

Konjunktur- barometer Agribusiness in Deutschland 2025

Eine Gemeinschaftsstudie mit der



GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT
GÖTTINGEN

und auf der Grundlage der Datenreihen des ifo Instituts – Leibniz-Institut
für Wirtschaftsforschung an der Universität München e. V. (ifo)



The better the question.
The better the answer.
The better the world works.



Shape the future
with confidence

Autorinnen und Autoren



Dr. Christian Janze

EY GmbH & Co. KG
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
Telefon +49 511 8508 26945
christian.janze@de.ey.com



Martin von Michaelis

EY GmbH & Co. KG
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
Telefon +49 30 25471 24879
martin.von.michaelis@de.ey.com



Johann Cornelius

EY GmbH & Co. KG
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
Telefon +49 511 8508 16595
johann.cornelius@de.ey.com



Björn Klüber

EY GmbH & Co. KG
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
Telefon +49 511 8508 24383
bjoern.klueber@de.ey.com



Prof. Dr. Silke Hüttel

Georg-August-Universität Göttingen
Department für Agrarökonomie
und Rurale Entwicklung
Telefon +49 551 39 24851
silke.huettel@uni-goettingen.de



Dr. Stefan Seifert

Georg-August-Universität Göttingen
Department für Agrarökonomie
und Rurale Entwicklung
Telefon +49 551 39 24841
stefan.seifert@uni-goettingen.de



Dr. Sirkka Schukat

Georg-August-Universität Göttingen
Department für Agrarökonomie
und Rurale Entwicklung
Telefon +49 551 39 24851
ls-huettel@uni-goettingen.de



Dr. Marius Michels

Georg-August-Universität Göttingen
Department für Agrarökonomie
und Rurale Entwicklung
Telefon +49 551 39 24851
marius.michels@agr.uni-goettingen.de



Dr. Josef Efken

Thünen-Institut für Marktanalyse
Telefon +49 531 596 5307
josef.efken@thuenen.de



Lars Isenhardt

Georg-August-Universität Göttingen
Department für Agrarökonomie
und Rurale Entwicklung
Telefon +49 551 39 24851
lars.isenhardt@uni-goettingen.de



Prof. Dr. Ramona Teuber

Justus-Liebig-Universität Gießen
Institut für Agrarpolitik und
Marktforschung
Telefon +49 641 99 37020
ramona.teuber@agr.uni-giessen.de

Dr. Marlene Kionka

Georg-August-Universität Göttingen
Department für Agrarökonomie
und Rurale Entwicklung
Telefon +49 551 39 24851
ls-huettel@uni-goettingen.de

Inhalt

1	Einleitung	4
2	KI im Agribusiness	10
3	Das Agribusiness in Deutschland	18
4	Die Landtechnikindustrie	20
	Wirtschaftliche Bedeutung	20
	Rückblick auf das Jahr 2024	26
	Ausblick auf das Jahr 2025	28
5	Die Ernährungsindustrie	30
	Wirtschaftliche Bedeutung	30
	Rückblick auf das Jahr 2024	36
	Ausblick auf das Jahr 2025	38
6	Die Fleischwirtschaft	40
	Wirtschaftliche Bedeutung	40
	Rückblick auf das Jahr 2024	44
	Ausblick auf das Jahr 2025	50
7	Die Molkereiwirtschaft	52
	Wirtschaftliche Bedeutung	52
	Rückblick auf das Jahr 2024	58
	Ausblick auf das Jahr 2025	62
8	Fazit	64
	Ansprechpartner	66
	Globales EY-Agribusiness-Netzwerk	67

Einleitung



In diesem Jahr enthält die Studie anstatt eines Gastbeitrags ein Interview mit Dr. Philipp Wree vom Fraunhofer-Institut für Graphische Datenverarbeitung IGD und Dr. Philipp Inderhees von der DMK Deutsches Milchkontor GmbH zu den aktuellen Entwicklungen und zukünftigen Perspektiven von künstlicher Intelligenz (KI) im Agribusiness. Beide Experten betonen das immense Potenzial von KI, insbesondere in der präzisen Analyse und Bewertung von Zuständen sowie der Ressourceneffizienz.

Im Folgenden werden wir bei der Bezeichnung von Personengruppen aus Vereinfachungsgründen immer das grammatische Maskulinum benutzen. Diese Bezeichnungen gelten aber natürlich geschlechtsunabhängig für alle Personen der jeweiligen Gruppe.



KI kann durch die Verknüpfung und Analyse verschiedener Datenströme fundierte Managemententscheidungen unterstützen und somit ein integraler Bestandteil moderner landwirtschaftlicher Prozesse werden. Trotz der Herausforderungen in der Implementierung und Akzeptanz bietet KI vielversprechende Möglichkeiten für die Zukunft des Agrarsektors.

Das dritte Kapitel beleuchtet die konjunkturelle Entwicklung des Agribusiness in Deutschland im Jahr 2024. In den darauf folgenden Kapiteln 4 bis 7 werden detaillierte Einblicke in die wirtschaftliche Bedeutung der Landtechnikbranche, der Ernährungsindustrie sowie der Fleisch- und Milchviehwirtschaft gegeben. Abschließend werden jeweils die Entwicklungen des

Jahres 2024 zusammengefasst und Prognosen für die Branchen im Jahr 2025 formuliert.

Das Agribusiness 2024 wurde stark von verschiedenen äußeren Einflüssen geprägt. Dazu gehörten die Bauernproteste zu Beginn des Jahres, extreme Wetterereignisse sowie die hohe Inflation, die zu spürbaren Preissteigerungen bei Lebensmitteln führte.

Die ersten Monate des Jahres 2024 waren in Deutschland maßgeblich von den Bauernprotesten gekennzeichnet, die sich zunächst gegen die geplante Abschaffung der Agrardieselmrückvergütung und der Kfz-Steuerbefreiung für Landmaschinen richteten. Infolge von Verhandlungen lenkte die Bundesregierung teilweise ein und beschloss,

die Kfz-Steuerbefreiung beizubehalten, während die Agrardieselmrückvergütung schrittweise bis 2026 abgeschafft werden soll. Die Protestbewegung setzte sich trotz dieser Zugeständnisse zum Teil fort, da die ursprünglichen Kürzungspläne nur Auslöser für eine tiefer liegende Unzufriedenheit waren. Zentrale Kritikpunkte sind bzw. waren niedrige Einkommen, unfaire Wettbewerbsbedingungen durch billigere Importe und als zu einschneidend empfundene Umweltauflagen. Als Reaktion auf die anhaltenden Proteste kündigte die Bundesregierung weitere Maßnahmen an, darunter Bürokratieabbau, verbesserte Steuerregelungen und eine Stärkung der Verhandlungsposition gegenüber dem Lebensmitteleinzelhandel.

Zudem war das Jahr 2024 wieder von außergewöhnlichen Wetterextremen geprägt. Es begann mit dem wärmsten Frühjahr seit Messbeginn 1881, mit einer Durchschnittstemperatur von 10,8 °C, was 3,1 °C über der Referenzperiode 1961-1990 lag. Der Zeitraum von Juli 2023 bis Juni 2024 wurde mit etwa 1.070 l/m² zum nassesten Zwölfmonatszeitraum seit Beginn der Wetteraufzeichnungen, jedoch waren die regionalen Unterschiede stark ausgeprägt. Während der Schwarzwald stellenweise über 700 l/m² verzeichnete, blieben Teile Ostdeutschlands mit weniger als 100 l/m² vergleichsweise trocken. Im Jahr 2024 setzte sich der Trend der rückläufigen Erntemengen für Getreide im zehnten Jahr fort. Während im Vorjahr 42,2 Mio. t geerntet wurden, verfehlte die Getreideernte 2024 mit 39,3 Mio. t die 40-Mio.-t-Marke. Der Kartoffelanbau verzeichnete bedingt durch erschwerte Aussaatbedingungen und verstärktes Auftreten der Kraut- und Knollenfäule einen prognostizierten Ertragsrückgang von 6 % auf 41,1 t/ha, gleichzeitig wurde die Fläche für den Kartoffelanbau um 9,3 % auf 289.300 ha ausgeweitet.

Besonders der Obstbau wurde von Spätfrösten nach einer frühen Blüte getroffen, vor allem in den östlichen Bundesländern. Diese Entwicklungen unterstreichen die zunehmende Notwendigkeit einer klimaangepassten Landwirtschaft, die von der Sortenwahl bis zu den Anbausystemen neue Strategien entwickeln muss.

Bemerkenswert war 2024 auch die Inflationsrate in Deutschland. Die größte Veränderung des Verbraucherpreisindex konnte direkt im Januar verzeichnet werden, mit einem Anstieg um 2,9 % im Vergleich zu Januar 2023. In den folgenden Monaten bis einschließlich Juli lag die Inflationsrate zwischen 2,2 und 2,5 %. Nach Inflationsrückgängen im August und September überstieg sie im Oktober wieder einen Wert von 2 %. Inflationstreibend ist, neben erhöhten Dienstleistungspreisen, vor allem die Preiserhöhung der Nahrungsmittel. Die sinkenden Energiepreise wirken der steigenden Inflation im Oktober zwar entgegen, allerdings nicht so stark wie in den Monaten zuvor. Unter den Nahrungsmitteln ist vor allem eine starke Preiszunahme bei Butter,

Frucht- und Gemüsesäften, Gemüse (ohne Kartoffeln) und auch Mineralwasser und Süßwaren zu verzeichnen. An der Spitze liegt Butter mit einem Anstieg von 39,7 % im Oktober im Vergleich zum Vorjahr. Somit löst der Butterpreis mit 2,39 Euro pro 250 g im Oktober den letzten Höchstpreis vom August 2023 (2,29 Euro pro 250 g) ab. Bei anderen Lebensmitteln ist zwischen Oktober 2023 und 2024 ein Preisrückgang zu beobachten: um 8,6 % bei Mehl und um 8,2 % bei Sonnenblumen- und Rapsöl. Als Reaktion auf diese Preisentwicklungen plädiert die Verbraucherzentrale Bundesverband für staatliche Beobachtungsstellen entlang der Wertschöpfungskette in Deutschland, die der Preisbildung von Lebensmitteln und deren Mechanismen auf den Grund gehen sollen. Der Verband erhofft sich so mehr Transparenz in der Preisbildung, die den Gesetzgebern als Grundlage für Diskussionen zu politischen Maßnahmen dienen soll.

Der ifo-Geschäftsklimaindex

Der ifo-Geschäftsklimaindex ist ein Frühindikator für die konjunkturelle Entwicklung in Deutschland. Seit 1972 ermittelt das ifo Institut - Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München e. V. monatlich diesen Index. Die Aussagen zur konjunkturellen Lage basieren auf den Meldungen von rund 9.000 Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes, des Bauhauptgewerbes, des Dienstleistungssektors sowie des Groß- und Einzelhandels. Auf der Grundlage der Befragungsdaten werden sowohl Salden- als auch Indexwerte ermittelt. Die Medien bevorzugen die Wiedergabe der Indexwerte, vor allem des Geschäftsklimaindex. Die Indexwerte ergeben sich, indem die jeweils aktuelle Einschätzung des Geschäftsklimas durch die befragten Unternehmen zu derjenigen in einem Basisjahr, derzeit 2015, in Beziehung gesetzt wird. Abb. 1 zeigt beispielhaft die Indexwerte der Geschäftslage, der Geschäftserwartungen und des Geschäftsklimas für die gewerbliche Wirtschaft in Deutschland für den Zeitraum von 2013 bis Ende 2023.

Die Darstellung der Indexwerte ist aufgrund der Bezugnahme auf ein Basisjahr vergleichsweise unanschaulich.

In den weiteren Ausführungen, z. B. in Abb. 2, werden daher meist die Saldenwerte wiedergegeben, da sie dem Betrachter ein leichter verständliches Bild von der konjunkturellen Lage und der zu erwartenden weiteren konjunkturellen Entwicklung vermitteln. Positive Saldenwerte oberhalb der Nulllinie ergeben sich aus einer mehrheitlich positiven Einschätzung der Konjunktur durch die Unternehmen, die sich an den Befragungen des ifo Instituts beteiligen. Negative Werte signalisieren dagegen eine mehrheitlich negative Stimmungslage.

Die von den Unternehmen geäußerten Geschäftserwartungen laufen erfahrungsgemäß der späteren tatsächlichen Entwicklung der Geschäftslage um etwa sechs Monate voraus. Abb. 1 verdeutlicht dies am Beispiel der Indexwerte und Abb. 2 anhand der Saldendarstellungen für die gewerbliche Wirtschaft. Der erkennbare relativ enge Zusammenhang zwischen den geäußerten Geschäftserwartungen, den späteren Einschätzungen der Geschäftslage und der tatsächlichen konjunkturellen Entwicklung erklärt den guten Ruf des ifo-Geschäftsklimaindex als konjunktureller Frühindikator.

ifo-Index Geschäftslage

Zur Beurteilung der Geschäftslage werden die Unternehmen monatlich vom ifo Institut gebeten, ihre Lage mit „gut“, „befriedigend“ oder „schlecht“ zu bewerten. Darüber hinaus werden die Entwicklungen der Produktionstätigkeit und der Nachfragesituation im jeweils vorangegangenen Monat abgefragt.

ifo-Index Geschäftserwartungen

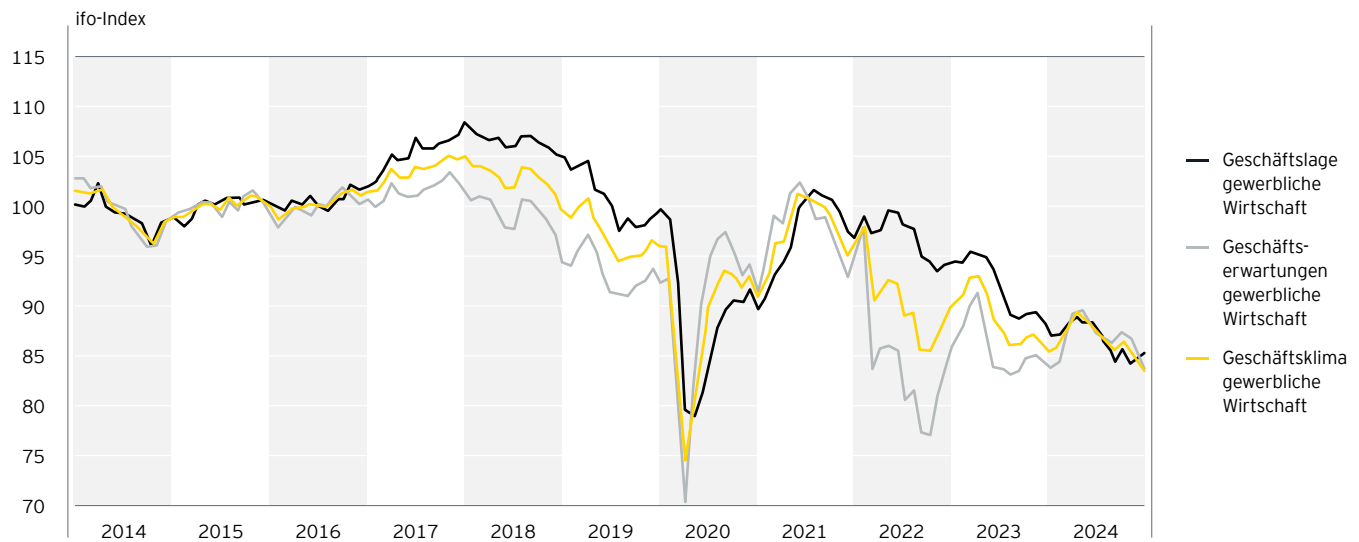
Ergänzend zur aktuellen Geschäftslage sollen die Unternehmen ihre Erwartungen hinsichtlich der Entwicklung der Geschäftslage in den nächsten sechs Monaten angeben. Die erwartete Entwicklung kann mit „günstiger“, „gleichbleibend“ oder „ungünstiger“ gekennzeichnet werden. Zusätzlich werden die Unternehmen gebeten anzugeben, wie sich ihrer Ansicht nach in den nächsten drei bzw. sechs Monaten die Produktionstätigkeit und die Inlandsverkaufspreise entwickeln werden.

ifo-Index Geschäftsklima

Die Angaben der Unternehmen zur Geschäftslage wie auch zur weiteren Geschäftsentwicklung werden saldiert, indem die negativen von den positiven Einschätzungen subtrahiert werden. Die mittlere Kategorie („befriedigend“ bzw. „gleichbleibend“) bleibt unberücksichtigt und beeinflusst das Ergebnis nicht. Die beiden Einzelsalden können dementsprechend zwischen -100 und +100 liegen. Das Geschäftsklima ist dann ein Mittelwert aus beiden Salden.

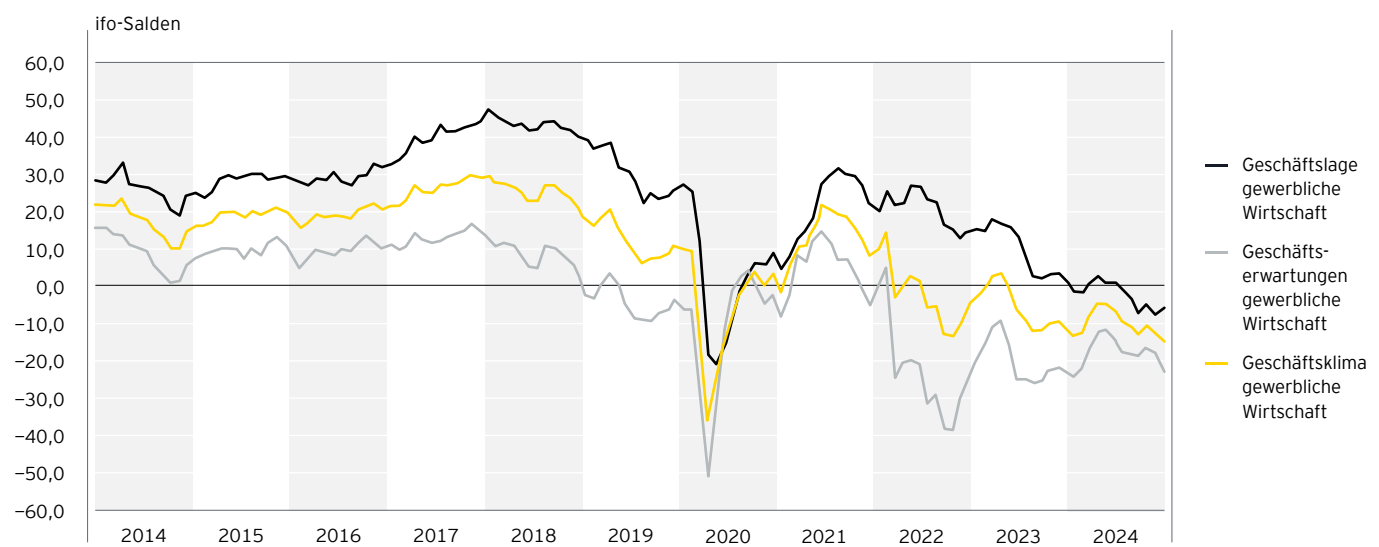
Die folgende Beispielrechnung veranschaulicht die Vorgehensweise: Schätzen 45 % der befragten Unternehmen ihre Geschäftslage als gut, 30 % als befriedigend und 25 % als schlecht ein, so lautet der Saldo für die Geschäftslage: $45 - 25 = 20$. Analog wird die Einschätzung der Geschäftserwartungen ermittelt. Abb. 2 zeigt exemplarisch die Salden für die Geschäftslage und die Geschäftserwartungen sowie - als Mittelwert - das Geschäftsklima für das verarbeitende Gewerbe für den Zeitraum 2014 bis Ende 2024.

Abb. 1: Geschäftslage, Geschäftserwartungen und Geschäftsklima in der gewerblichen Wirtschaft (Indexwerte)



Quelle: eigene Darstellung nach ifo Institut 2024

Abb. 2: Geschäftslage, Geschäftserwartungen und Geschäftsklima in der gewerblichen Wirtschaft (Saldendarstellung)



Quelle: eigene Darstellung nach ifo Institut 2024



KI im Agribusiness



Dr. Philipp Inderhees

Global Head of Corporate Strategy,
Sustainability & Innovation
DMK Deutsches Milchkontor GmbH
Industriestraße 27 | 27404 Zeven



Dr. Philipp Wree

Branchenleiter (Head of Competence)
Bioökonomie – Smart Farming
Fraunhofer-Institut für Graphische
Datenverarbeitung IGD
Joachim-Jungius-Straße 11 | 18059 Rostock



Geopolitische Entwicklungen wie der russische Angriffskrieg auf die Ukraine und deren Auswirkungen auf das globale Agribusiness dominieren die tagesaktuellen Berichterstattungen der vergangenen Jahre und stellen Entscheidungsträger in Politik und Wirtschaft vor enorme Herausforderungen. Insgesamt prägen äußere Umstände das Agribusiness im Jahr 2024 erneut stark.

Stellvertretend hierfür sind neben dem andauernden Ukraine-Krieg die langsam abflachende Inflation und der Klimawandel, der mit einer erhöhten Frequenz an Extremwetterereignissen in Verbindung gebracht werden kann und sich in diesem Jahr

in Deutschland durch hohe und anhaltende Niederschläge bemerkbar gemacht hat.¹

Der Polykrisenstatus kann dazu führen, dass langfristige Trends vernachlässigt werden, die im Einflussbereich von Verantwortlichen im europäischen Agribusiness oder auch von Global-Player-Firmen liegen. Künstliche Intelligenz kann dazu beitragen, die Wertschöpfung von Unternehmen zu erhöhen, und ist damit ein zusätzlicher Faktor für die Wettbewerbsfähigkeit.

Der Deutsche Bauernverband sieht im zuletzt final vereinbarten EU-Mercosur-Freihandelsabkommen auf-

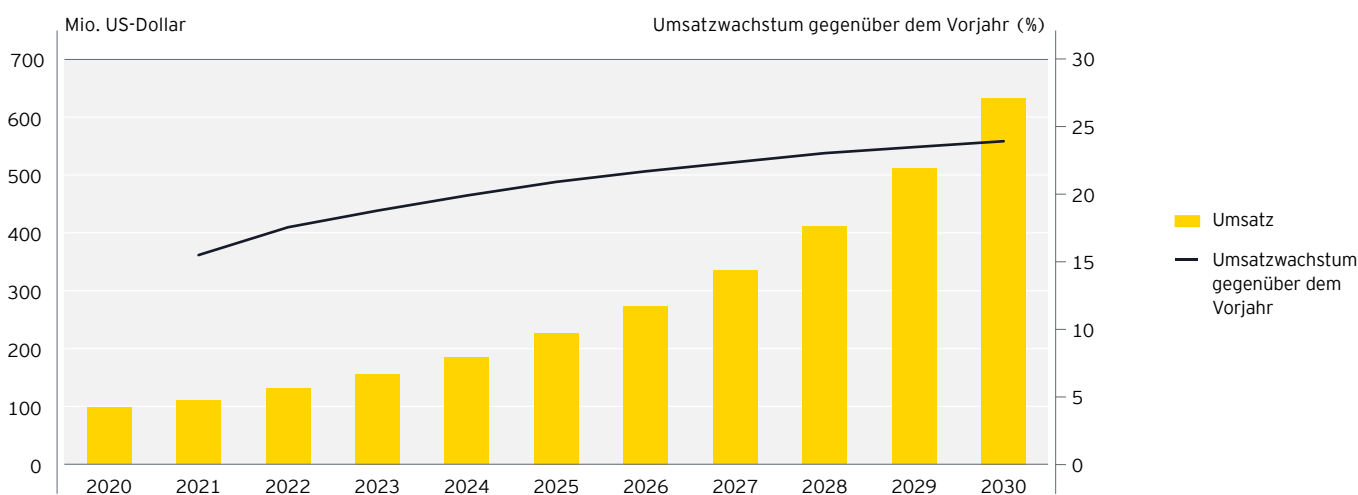
grund fehlender vergleichbarer Mindestanforderungen in den Bereichen Umwelt-, Klima- und Tierschutz eine zusätzliche Schwächung der Wettbewerbsfähigkeit der EU-Landwirtschaft.² Vor diesem Hintergrund wären auch Regierungsorganisationen, Legislative und Verwaltung schlecht beraten, die Chancen aus der Nutzung von KI im Agribusiness durch allzu umfassende Regulierung einzuschränken (Abb. 3).

Dieses Kapitel soll Ihnen einen umfassenden Einblick in die Anwendungsmöglichkeiten, Potenziale und Herausforderungen von KI im Agrarsektor geben.

¹ Wetter und Klima, Deutscher Wetterdienst, Aktuelles, Faktenpapier 2024 zu Extremwetter in Deutschland

² Deutscher Bauernverband e. V.: Position zum Freihandelsabkommen EU-Mercosur

Abb. 3: Deutschland: KI im Agrarmarkt – Umsatz in Mio. US-Dollar



Quelle: eigene Darstellung nach The Insights Partner - Europe AI in agriculture market

Geschätzte Umsätze aller großen Unternehmen, einschließlich privater und staatlicher, werden gesammelt und verwendet, um die Berichterstattung zu priorisieren. Unternehmen, die in den Nachrichten oder aufgrund ihres innovativen Ansatzes von besonderem Interesse sind, werden priorisiert.

„Umsatz“ bezieht sich in diesem Zusammenhang typischerweise auf den Gesamtumsatz, der von Unternehmen generiert wird, die KI-Tools, -Technologien oder -Lösungen speziell für den Agrarsektor im angegebenen Markt (in diesem Fall Deutschland) anbieten. Dies kann Einnahmequellen aus den folgenden Bereichen umfassen:

- **KI-Softwareanbieter:** Unternehmen, die Software für Anwendungen wie Ertragsüberwachung, Ertragsvorhersage, Schädlings-

bekämpfung und Betriebsmanagement entwickeln und verkaufen

- **KI-fähige Hardware:** Einnahmen aus Hardware, die mit KI-Funktionen integriert ist, wie Drohnen, IoT-Geräte oder robotische Ausrüstung, und für landwirtschaftliche Zwecke verwendet wird
- **Dienstleister:** Unternehmen, die Dienstleistungen wie Datenanalyse, KI-basierte Beratung, Cloud-Speicherlösungen oder Beratung anbieten, die auf landwirtschaftliche Bedürfnisse zugeschnitten sind
- **Integrierte Plattformen:** Lösungen, die KI mit anderen Technologien kombinieren

Potenzial

Im Rahmen dieser Studie haben wir Dr. Philipp Wree, Branchenleiter Bioökonomie – Smart Farming beim

Fraunhofer-Institut für Graphische Datenverarbeitung IGD, und Dr. Philipp Inderhees, Gopal Head of Corporate Strategy, Sustainability & Innovation bei der DMK Deutsches Milchkontor GmbH, zu aktuellen Entwicklungen und zukünftigen Perspektiven von KI im Agribusiness befragt.

Wree und Inderhees betonen beide das hohe Potenzial von KI auf unterschiedlichen Ebenen des Agribusiness. Ein wesentlicher Nutzen besteht darin, dass KI-Systeme in der Lage sind, visuelle Informationen zu analysieren und zu interpretieren, ähnlich wie es ein Mensch tun würde, jedoch häufig mit höherer Genauigkeit. Dies ermöglicht eine präzise Erkennung und Bewertung von Zuständen, sei es bei Pflanzen, Tieren, Böden oder Lebensmitteln. Ein weiterer bedeutender Vorteil ergibt sich aus der Verknüpfung und kontextuellen Analyse ver-



schiedener Datenströme, was zu fundierten Managemententscheidungen führt. Die Bereiche, auf die sich das Fraunhofer-Institut konzentriert, umfassen dabei Crop, Livestock und Moor. Diese vielfältigen Einsatzmöglichkeiten verdeutlichen, dass KI nicht nur ein Werkzeug ist, sondern ein integraler Bestandteil moderner landwirtschaftlicher Prozesse werden kann.

Kurzfristig sieht Wree das größte Potenzial von KI in Bereichen, in denen eine einfache Bewertung von Zuständen erforderlich ist. Beispielsweise kann KI genutzt werden, um den Gesundheitszustand von Tieren zu überwachen oder den Standort und Zustand von Pflanzen mittels Drohnen zu erfassen. Diese Anwendungen sind angesichts des Fachkräftemangels und der zunehmenden Automatisierung in der Landwirtschaft besonders wertvoll. Mithilfe der KI lassen sich die

Erhebung und die Aufbereitung von Daten weitgehend automatisieren. Auch Inderhees sieht hier enormes Potenzial durch den Einsatz von KI. Weiteres großes Potenzial sehen beide in der Ressourceneffizienz, beispielsweise durch autonome Maschinen, die mit Daten und Software vernetzt sind, aber auch in der präzisen Dokumentation nachhaltiger landwirtschaftlicher Praktiken bis hin zur Verbesserung der Züchtung und der teilflächenangepassten Bewirtschaftung. KI kann dazu beitragen, jeden Quadratmeter landwirtschaftlicher Fläche individuell zu behandeln, was besonders auf stark heterogenen Flächen die Produktivität verbessern kann. Wree betont gleichzeitig, dass es gerade im Tierbereich kurz- bis mittelfristig weiterhin eines Menschen bedarf, der basierend auf den von der KI zusammengestellten Daten eine qualifizierte Entscheidung trifft. Im Lebensmittelbereich kann KI hingegen

bereits jetzt als Entscheider, unter anderem in der Beurteilung von Risiken und der Qualitätssicherung, eingesetzt werden. So setzt DMK schon heute partiell KI ein, um Ausschussware bei der Käseherstellung zunehmend vollautomatisiert zu identifizieren und auszusortieren.

Herausforderungen

Die Implementierung von KI im Agribusiness ist jedoch nicht ohne Herausforderungen. Ein zentrales Problem besteht darin, dass KI-Lösungen einen klaren Nutzen stiften müssen, um akzeptiert zu werden. „Es mag trivial klingen, aber derzeit gibt es viele Angebote auf dem Markt, die zwar spannend sind, aber nicht unbedingt essenziell für Managemententscheidungen.“ Inderhees und Wree sind sich einig, dass es wichtig ist, dass Anwender realistische Erwartungen an die Möglichkeiten und Einschränkungen von KI haben. Die

Bedienung und zielführende Nutzung von KI erfordert zudem geschultes Personal und die Bereitschaft von Early Adopters, neue Technologien auszuprobieren und weiterzuentwickeln. Es braucht eine Offenheit und ein Verständnis dafür, dass KI-Anwendungen ihre Restriktionen haben und dass es Zeit und Erfahrung braucht, um sie effektiv zu nutzen. Hinzu kommt, dass die Quantifizierung des zukünftigen Nutzens sich noch äußerst schwierig gestaltet, was die Bereitschaft zur Investition ebenfalls hemmt.

Spannend ist die Frage, wie Eintrittsbarrieren für zukünftige KI-Anwender im Agribusiness verringert werden können. Insbesondere die mentale Hürde zur Erstanwendung ist in vielen Fällen noch hoch. Häufig sind die Investitionskosten für die eigentliche KI-Technologie nicht das Problem und verhältnismäßig gering, jedoch ist der unmittelbare Mehrwert in Bezug auf den Ertrag oder einen reduzierten Aufwand nicht direkt vorhanden und laut Inderhees braucht es einen Technologiesprung, um die anwendungsbezogenen KI-Technologien überhaupt einsetzen zu können. So ist insbesondere bei Unternehmen im vor- oder nachgelagerten Bereich, die eine gewisse Größe aufweisen, häufig eine Vielzahl fragmentierter und heterogener IT-Systeme im Einsatz. Zudem erfolgt die Datenspeicherung teilweise häufig noch lokal in getrennten Systemen. Um KI sinnvoll und nutzenbringend einsetzen zu können, ist eine Homogenisierung dieser Systeme von hoher Relevanz.

Aktuelle Nutzung in Deutschland

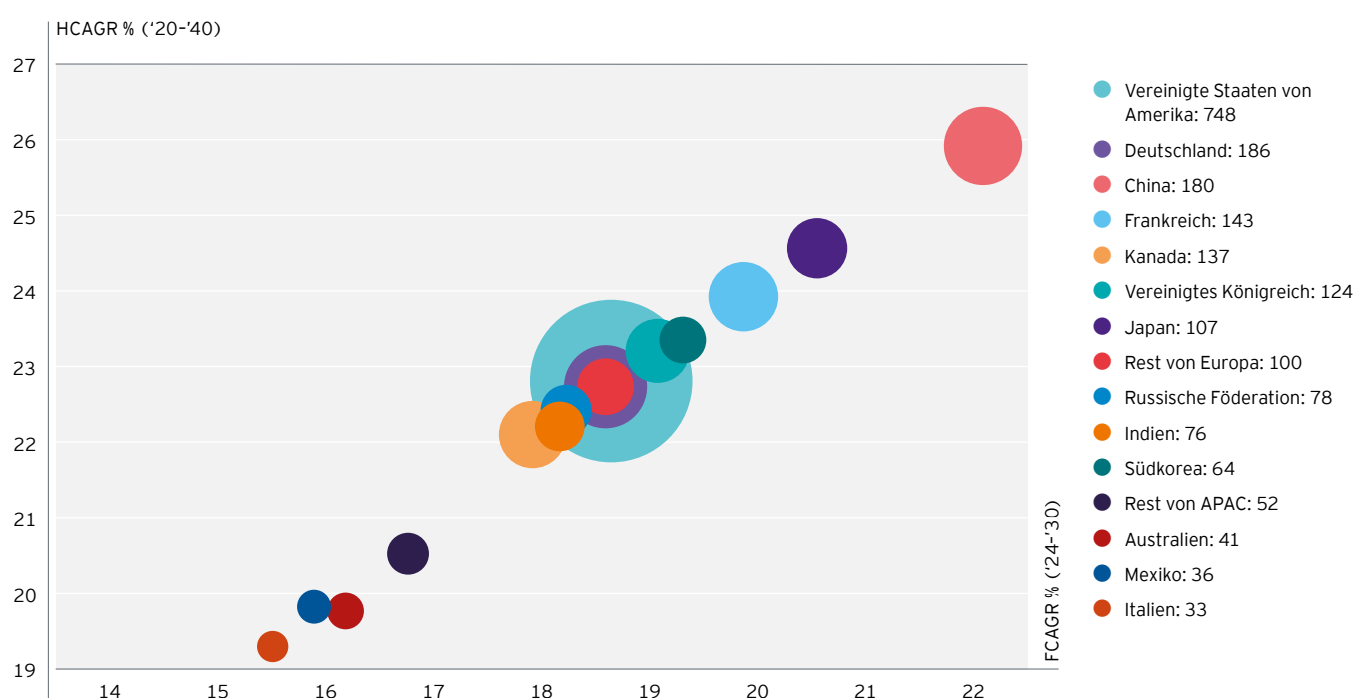
Eine Umfrage der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft unter 500 Landwirten zeigt, dass sich knapp die Hälfte der Betriebe (47 %) derzeit mit der möglichen Anwendung von KI beschäftigt. Je größer der Betrieb ist, desto intensiver ist die Auseinandersetzung mit dem Thema. Zurückgeführt werden kann dies in vielen Fällen darauf, dass kleinere Betriebe andere Bereiche aufweisen, in denen Investitionen zu einem höheren direkten Nutzen führen als die Einführung von KI.

Im internationalen Vergleich sieht Inderhees Deutschland derzeit eher als Konsumenten und leider weniger als Gestalter und Entwickler neuer, weltweit skalierbarer und systemübergreifender KI-Technologie. Zwar sieht Wree Deutschland bei der Weiter-

entwicklung anwendungsbezogener KI-Ideen und in der Wissenschaft in einer guten Position: Institutionen wie Fraunhofer, das Deutsche Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (DFKI), die Leibniz-Gemeinschaft, die Max-Planck-Gesellschaft und zahlreiche Universitäten sind gut aufgestellt. Allerdings mangelt es oft an der Umsetzung und am Transfer von der Forschung in die Praxis. Hier braucht es aus Wrees Sicht mehr Mut und weniger Bedenken seitens der Produktentwicklung, der Anwender und der Regulatorik, um die Potenziale von KI voll auszuschöpfen. Es ist wichtig, dass die gesamte Innovationskette von der Forschung bis zur Anwendung funktioniert, um einen echten Nutzen zu generieren. Diese Einschätzung wird auch durch eine Studie von „The Insight Partner“ (Abb. 4) gestützt, die aufzeigt, dass sich Deutschland



Abb. 4: Wie schneidet Deutschland im Vergleich zu anderen Ländern hinsichtlich der Nutzung von KI im Agrarsektor ab?



Quelle: eigene Darstellung nach The Insights Partner - Europe, APAC, NA AI in agriculture market

bei der Anwendung von KI im Agribusiness sowohl bei der historischen durchschnittlichen jährlichen Wachstumsrate („historic compound growth rate“, kurz HCAGR) als auch bei der erwarteten jährlichen Wachstumsrate („forecast compound annual growth rate“, kurz FCAGR) im Mittelfeld bewegt. Die Größe der Kreise zeigt die länderspezifischen Marktdaten für KI im Agribusiness im Jahr 2024 an.

Der große sektorale Sprung in Richtung KI steht jedoch aus, was aus Sicht von Inderhees damit zusammenhängt, dass es nicht den einen Anbieter von KI-Technologie und -Anwendungen im Agribusiness geben kann. Dafür

habe die Branche zu unterschiedliche Sektoren. Vielfach werden sich Anwendungen jedoch dennoch überschneiden, da großes Potenzial insbesondere im Bereich der Berechnung des Carbon Footprint besteht.

Im Ackerbau sind digitale Techniken bereits seit Jahren verbreitet und steuern unter anderem zu einer bedarfsgerechten Ausbringung von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln sowie zur Saat und Ernte landwirtschaftlicher Erzeugnisse bei. So ergab die Agrarstrukturhebung 2023, dass 86 % aller Ackerbaubetriebe mit 100 und mehr Hektar Fläche Präzisionsstechnik einsetzen. Dies ist ein opti-

males Fundament für eine KI-Unterstützung in der Technologienutzung und Datenauswertung. Das Institut für Graphische Datenverarbeitung IGD nutzt bereits KI-Technologien in verschiedenen Bereichen wie der grafischen Datenverarbeitung von Bildern zur Tier- und Pflanzenerkennung. Diese Technologien ermöglichen es, über die Sinneswahrnehmung des Menschen hinauszugehen und unter anderem multispektrale Analysen durchzuführen. Beispielsweise können Kameras auf Traktoren oder Drohnen eingesetzt werden, um Pflanzen und Tiere zu überwachen und zu beurteilen. Für die Zukunft erwartet Wree, dass Experten durch vollautomatische,

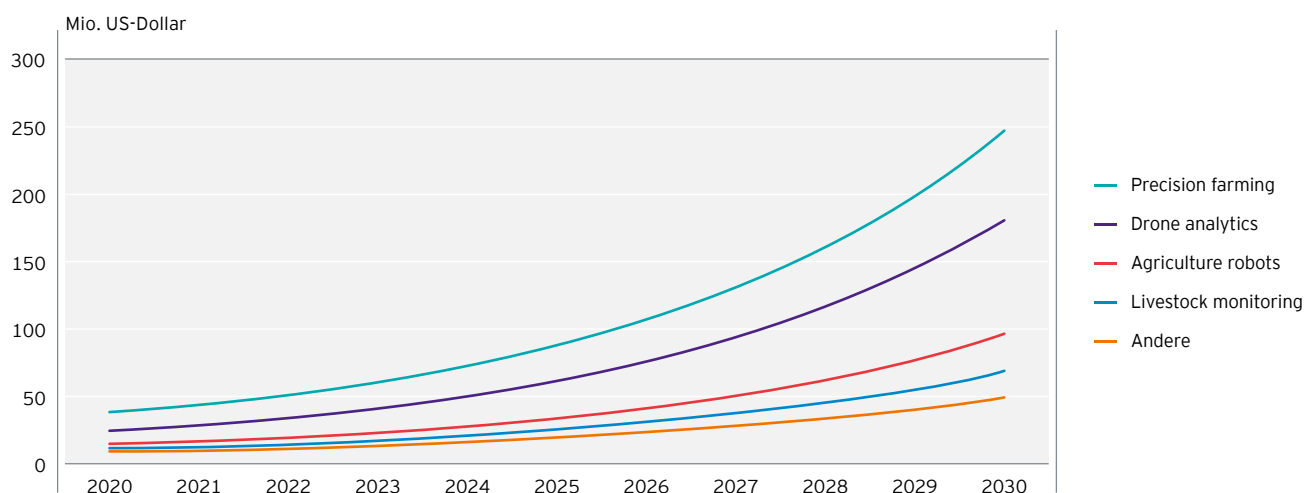


KI-gestützte Systeme unterstützt werden, was zu einer Effizienzsteigerung und zur Etablierung neuer Geschäftsmodelle führen könnte. Besonders spannend ist dabei die Möglichkeit, durch KI generierte Daten zur Inwertsetzung von Ökosystemleistungen zu nutzen, etwa bei der Bewertung von Mooren oder der Förderung des Tierwohls. Die Umsatzpotenziale in den unterschiedlichen Anwendungsfeldern des Agribusiness sind in Abb. 5 dargestellt.

Datenschutz- und Sicherheitsbedenken sind ein weiteres wichtiges Thema. Zwar ist der Datenschutz im Agrarbereich weniger bedeutsam als in der Humanmedizin, dennoch dürfen Daten nur für die Personen zugänglich sein, für die sie bestimmt sind. Ein Vorteil im Agrarbereich ist, dass Nutztiere im Vergleich zu Menschen keine Persönlichkeitsrechte haben, was die Überwachung und Datenerfassung erleichtert. Dennoch müssen Datenschutzrichtlinien eingehalten werden, um

das Vertrauen der Anwender zu gewinnen und zu erhalten. Die gesamte Branche muss sich somit laut Inderhees mit der Governance-Perspektive auseinandersetzen, da diese bei der Akzeptanz eine große Rolle spielt. KI-Governance schafft Vertrauen. Die Politik muss dabei einen Rahmen schaffen, der zwar Sicherheit im Blick behält, jedoch nicht zu ausufernder Bürokratie und Investitionshemmnissen führt.

Abb. 5: Deutschland: KI im Agrarsektor – Umsatz nach Anwendung (in Mio. US-Dollar)



Quelle: eigene Darstellung nach The Insights Partner - Europe AI in agriculture market

Das Agribusiness in Deutschland



Das Agribusiness bildet ein ausgedehntes Wertschöpfungsnetz, das weit über die klassische Landwirtschaft hinausgeht. Es vereint traditionelle und moderne Wirtschaftszweige entlang der landwirtschaftlichen Wertschöpfungskette – von der Produktion bis zur Verarbeitung. Während der Lebensmitteleinzelhandel und die Gastronomie ausgeklammert bleiben, umfasst es zentrale Bereiche der Ernährungsindustrie, des Agrarhandels mit Getreide und Saatgut sowie der Landtechnik. Hinzu kommen die Herstellung von Betriebsmitteln wie Saatgut, Dünger und Pflanzenschutzmitteln sowie innovative Technologiefelder der Präzisionslandwirtschaft, Digitalisierung und Biotechnologie.

Als überwiegend dem verarbeitenden Gewerbe zugehöriger Sektor verbindet das Agribusiness damit bewährte Strukturen mit zukunftsweisenden Entwicklungen in der Landwirtschaft.

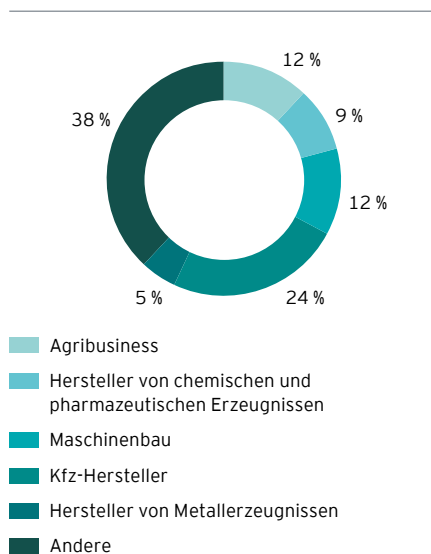
Das Agribusiness erzielte im Jahr 2023 einen Umsatz von 293,5 Mrd. Euro und somit 12,4 % des Gesamtumsatzes des verarbeitenden Gewerbes von 2.368 Mrd. Euro. Das verarbeitende Gewerbe insgesamt verzeichnete einen leichten Umsatzzanstieg gegenüber dem Vorjahr (2022: 2.359 Mrd. Euro), wobei das Niveau weiterhin deutlich über den Werten der Vorjahre liegt. Bei der Analyse der einzelnen Sektoren zeigt sich die führende Position der Automobilindustrie: Hersteller von Kraftwagen und Kraftwagenteilen erwirtschafteten mit 564,2 Mrd. Euro einen Anteil von 23,8 % und bleiben damit, wie in den Vorjahren, die umsatzstärkste Branche des verarbeitenden



den Gewerbes in Deutschland. Dahinter folgt gemessen am Umsatz das Agribusiness als zweitgrößte Teilbranche. Der Maschinenbau komplettiert die Top 3 der umsatzstärksten Branchen mit 271,7 Mrd. Euro, was einem Anteil am Gesamtumsatz des verarbeitenden Gewerbes von 11,5 % entspricht (Abb. 6).

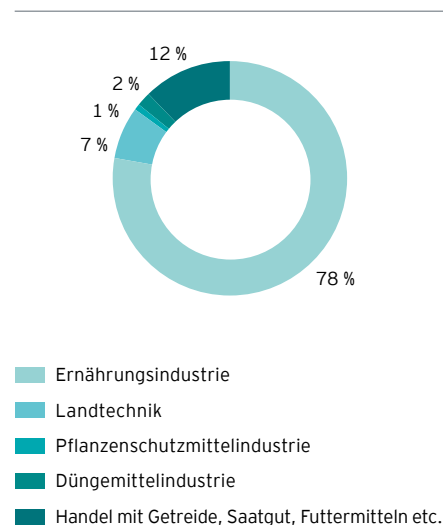
Innerhalb des Agribusiness dominiert die Ernährungsindustrie mit einem Umsatz von 230 Mrd. Euro (78 %). An zweiter Stelle steht der Handel mit Getreide, Saatgut und Futtermitteln, der einen Umsatz von 34,2 Mrd. Euro (12 %) erwirtschaftet. Die Landtechnikindustrie erreicht mit 19 Mrd. Euro (7 %) den dritten Rang. Die Düngemittel- und die Pflanzenschutzmittelindustrie tragen mit Umsätzen von 6,1 bzw. 4,2 Mrd. Euro (2 % bzw. 1 %) zum Gesamtumsatz des Agribusiness bei (Abb. 7).

Abb. 6: Anteile der einzelnen Branchen am Gesamtumsatz des verarbeitenden Gewerbes 2023 ohne Umsatzsteuer



Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach Destatis (2024, Tabellen: 42271, 42111)

Abb. 7: Anteile der einzelnen Branchen am Gesamtumsatz des Agribusiness 2023 ohne Umsatzsteuer



Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach Destatis (2024, Tabelle: 42271)



Die Landtechnik-industrie

Wirtschaftliche Bedeutung

Die Landtechnikbranche umfasst alle Maschinen, die in der Außen- und Innenwirtschaft eingesetzt werden. Neben Traktoren, Erntemaschinen und Geräten zur Bodenbearbeitung, für Aussaat und Pflanzenschutz zählt hierzu auch die eingesetzte Stall- und Fütterungstechnik. In einigen Studien und unter anderem auch in den Exportzahlen des Statistischen Bundesamtes werden nicht nur Maschinen für die Landtechnikindustrie, sondern auch solche für die Forstwirtschaft in dieser Rubrik erfasst.

Es wird davon ausgegangen, dass sich der weltweite Absatz von Landtechnikindustrie bis zum Jahr 2030 fast verdoppeln wird, ausgehend von einem Umsatz von ca. 135 Mrd. Euro im Jahr 2021.

Der seit 2017 anhaltende jährliche Anstieg der Umsätze in der deutschen Landtechnik wird 2024 erstmals unterbrochen. Für das Jahr 2024 prognostiziert der VDMA³ lediglich noch einen Umsatz von 12,23 Mrd. Euro. Dies entspricht im Vergleich zum Rekordjahr 2023 einem Rückgang um 20,32 %. Da die Daten des VDMA keine Umsätze im Bereich Forstwirtschaft enthalten, fällt der Umsatz geringer aus als bei den Daten des Statistischen Bundesamtes. Sowohl im Inland als auch im Export werden Umsatzver-

³ Fachverband Landtechnik im Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbauer e. V.



2024

194

Unternehmen mit
46.513 Beschäftigten

12,2 Mrd. €

Umsatz der deutschen Land-
technikindustrie

9,3 Mrd. €

wurden von der deutschen
Landtechnikindustrie exportiert.
Mit einem Anteil von 53,2 %
an den Gesamtexporten ist
die Europäische Union der
bedeutendste Abnehmer

(Zahlen für 2024 geschätzt)

luste erwartet: im Inland von 3,38 Mrd. Euro auf 2,93 Mrd. Euro und im Export von 11,97 Mrd. Euro auf 9,3 Mrd. Euro.

Für den Inlandsumsatz ist die Investitionsbereitschaft der deutschen Landwirte von großer Bedeutung. Laut dem Rentenbank-Agrarbarometer für den Befragungszeitraum Herbst 2024 hat sich die Investitionsbereitschaft deutscher Landwirte im Vergleich zum Vorjahr spürbar verschlechtert. So planen lediglich 59 % der Landwirte für die nächsten zwölf Monate Investitionen, während in den letzten zwölf Monaten 78 % der Landwirte investierten. Auch die geplanten Investitionsvolumina verschieben sich. Flossen in den letzten zwölf Monaten noch 53,4 % der Gesamtinvestitionen

der Landwirte in Maschinen, sind es laut den Planungen für die nächsten zwölf Monate nur noch 27,5 %. Auch der Gesamtbetrag der Investitionen geht spürbar zurück, um 18,51 %.⁴

Die zukünftige Entwicklung der Landtechnik ist somit mit wesentlichen Risiken behaftet. 2024 hatten die deutschen Landwirte zudem in vielen Regionen mit Hochwasser und Wetterumschwüngen zu kämpfen. So sank die Getreideernte im Vergleich zum Vorjahr um 9,1 %. In einzelnen Gebieten konnten Ernten nicht vollständig eingebracht werden und in den Überschwemmungsgebieten leiden ausgebrachte Herbstsaaten. Da die Hektarerträge recht stabil blieben, ist der Rückgang der Erntemengen somit insbesondere auf die witterungs-

⁴ Rentenbank-Agrarbarometer

bedingten Reduktionen der Anbauflächen zurückzuführen, was sich wiederum negativ auf die Landtechnikindustrie auswirken kann. Auch die Kartoffelauspflanzungen im Frühjahr 2024 wurden in vielen Teilen Deutschlands durch schwer befahrbare Böden eingeschränkt. Die hohe Feuchtigkeit führte zudem zu einer Begünstigung von Kraut- und Knollenfäule.⁵ Auch das Aus der aktuellen Bundesregierung bringt starke Unsicherheiten in der Investitionsplanung.

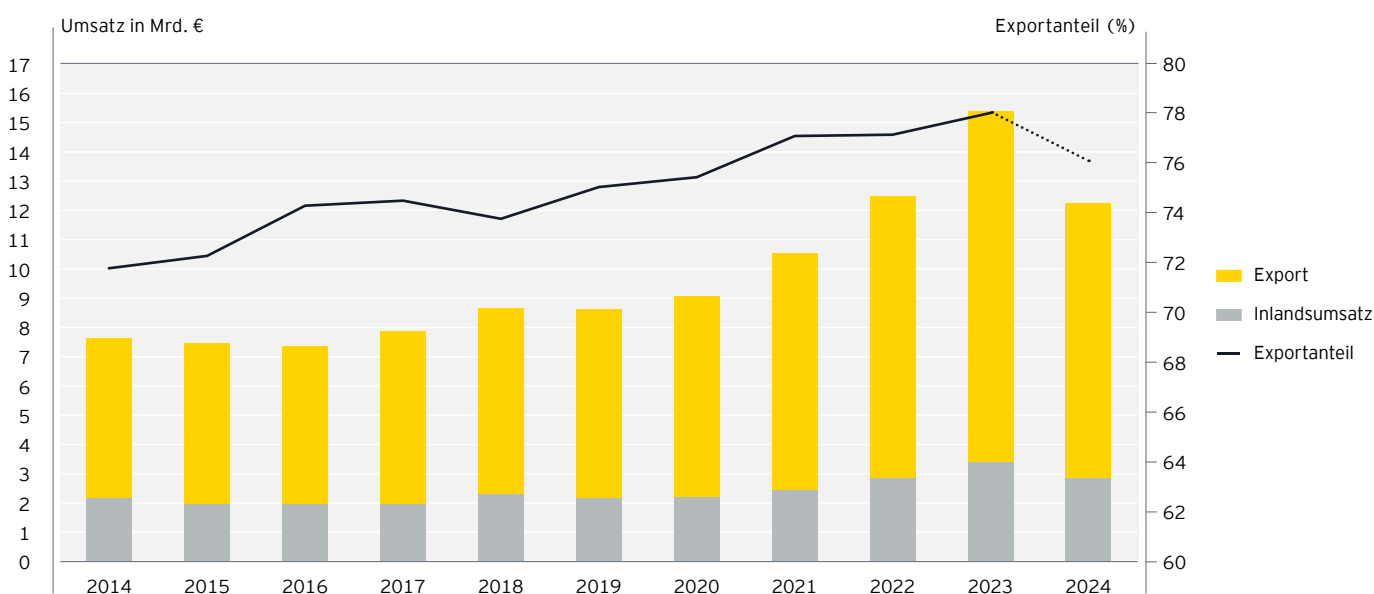
Neben der Investitionsplanung deutscher Landwirte beeinflusst die Nachfrage aus dem Ausland wesentlich die Umsatzentwicklung der deutschen Landtechnikbranche. Der starke Rückgang der Umsatzerlöse aus der Landtechnik resultiert vorwiegend aus dem

Rückgang des Exports. Das Inlandsgeschäft zeigt sich weitgehend stabil, ist jedoch auch leicht rückläufig. So sanken die Exportumsätze im Jahr 2024 im Vergleich zu 2023 signifikant um 22,32 % auf 9,3 Mrd. Euro – was noch unter dem Wert von 2022 liegt. Dabei sank die Exportquote der deutschen Landtechnikindustrie laut Schätzungen des VDMA (Abb. 8) insgesamt um 1,9 % auf 76,1 %.

Weltweit betrachtet sind nach wie vor die Mitgliedstaaten der Europäischen Union die wichtigsten Abnehmer der deutschen Landtechnikbranche, gefolgt von den USA, Kanada und Mexiko (Abb. 9). Dies hat sich im Vergleich zum Vorjahr in der Rangfolge nicht geändert. Bemerkenswert ist jedoch, dass der Exportanteil der EU 26

von 54,4 % im Jahr 2022 auf 53,2 % im Jahr 2023 doch weiter gesunken ist. Innerhalb der EU bleibt Frankreich mit 2,71 Mrd. Euro das wichtigste Exportland für die deutsche Landtechnikindustrie, gefolgt von Polen mit 0,94 Mrd. Euro. Da die Exporte nach Italien auf 0,58 Mrd. Euro gesunken sind, ist Österreich mit 0,64 Mrd. Euro wieder das dritt wichtigste EU-Exportland für die deutsche Landtechnikindustrie. In fast gleichem Umfang gewinnt die Exportregion Nordamerika an Bedeutung: Der Exportanteil in dieser Region ist von 17,0 % auf 18,3 % gestiegen. Innerhalb dieser Region sind die USA der mit Abstand wichtigste Markt für die deutsche Landtechnikindustrie. Es ist zu erwarten, dass sich dieser Trend verstetigt, da das US-amerikanische Landwirt-

Abb. 8: Entwicklung der Umsätze und des Auslandsgeschäfts in der Landtechnikindustrie von 2014 bis 2024



Quelle: VDMA, Zahlen für 2024 auf der Basis von Destatis (2024, Tabelle: 42111) geschätzt

⁵ BMEL, Ackerbau, Erntebericht 2024

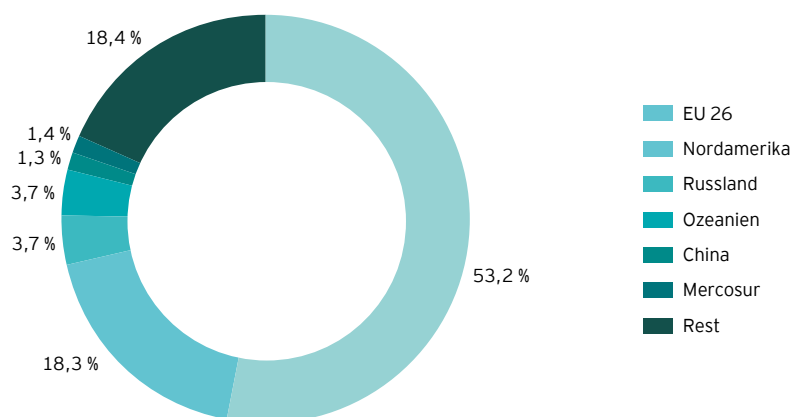
schaftsministerium bereits in den vergangenen Jahren große Förderprogramme im Bereich Technologie, KI etc. ins Leben gerufen hat.

Der Anteil der Exporte der Landtechnikindustrie nach Russland ist trotz des Russland-Ukraine-Krieges wieder angestiegen und hat einen Wert von 3,7 % an den Gesamtexporten erreicht, was einer Steigerung um 0,1 Prozentpunkte im Vergleich zum Vorjahr entspricht. Auch der Exportanteil nach China ist erstmals seit 2020 wieder angestiegen. Lag er im Vorjahr noch bei 1,1 %, sind es nun 1,3 %. Der Exportanteil in die Mercosur-Region ist ebenfalls leicht von 1,3 % auf 1,4 % gestiegen. Ob das kürzlich geschlossene EU-Mercosur-Freihandelsabkommen dazu beitragen kann, das Volumen der Exporte in diese Region nachhaltig zu erhöhen, bleibt abzuwarten.

Der Exportanteil in den Rest der Welt liegt bei 18,4 % und ist im Vergleich zum Vorjahr um 0,3 Prozentpunkte gestiegen. Hierin sind nach dem Brexit auch die Exporte in das Vereinigte Königreich enthalten, ein für die deutsche Landtechnikindustrie wichtiger Exportmarkt. Im vergangenen Jahr betrug der Export deutscher Landtechnik in das Vereinigte Königreich 0,98 Mrd. Euro, ein Anstieg um 11,6 Prozentpunkte im Vergleich zum Vorjahr. Der Brexit hat somit nicht dazu geführt, dass die deutschen Landtechnikexporte in das Vereinigte Königreich leiden. Aber auch die Exporte auf den afrikanischen Kontinent, insbesondere nach Südafrika, gewinnen an Bedeutung.



Abb. 9: Anteile einzelner Regionen und Länder an den Gesamtexporten der Landtechnikindustrie 2023



Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach Destatis (2024, Tabelle: 51000)

Der Export nach Südafrika ist von 0,14 Mrd. Euro auf 0,2 Mrd. Euro angestiegen, wenn auch das Ausgangsniveau im Vergleich zu anderen Ländern niedrig ist.

Die Zahl der Unternehmen in der Landtechnikbranche mit mehr als 20 Beschäftigten liegt laut Statistischem Bundesamt mit 194 Unternehmen im Jahr 2023 auf dem Vorjahresniveau und auch für 2024 sind hier keine signifikanten Veränderungen zu erwarten. Die Beschäftigtenzahlen steigen hingegen bei Unternehmen mit mehr als 50 Beschäftigten von 41.205 im Jahr 2022 auf 44.243 im Jahr 2023. Ob sich dieses Beschäftigungswachstum in Anbetracht der wirtschaftlichen Lage fortsetzen wird,

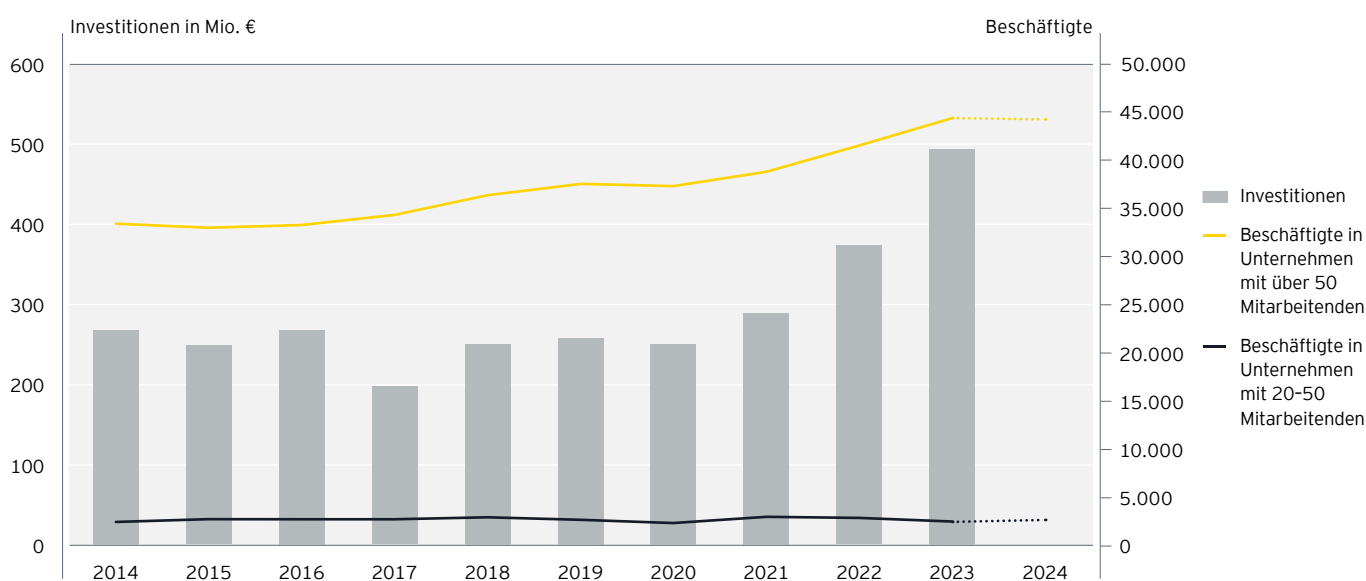
ist jedoch fraglich, weshalb für 2024 von einem leichten Rückgang auf unter 44.000 Beschäftigte ausgegangen wird. Der Trend zur Neueinstellung von Personal in Unternehmen mit mehr als 50 Beschäftigten wird damit erstmals seit 2020 unterbrochen. Die Mitarbeiterzahl in Unternehmen mit 20 bis 50 Beschäftigten sank von 2.715 im Jahr 2022 auf 2.410 im Jahr 2023. Für 2024 zeichnet sich ein Wachstum auf 2.551 Beschäftigte ab.

Die Investitionen innerhalb der Branche haben im Vergleich zum Vorjahr signifikant zugenommen. 2022 betrugen sie noch 370 Mio. Euro, 2023 haben sie sich auf 491 Mio. Euro erhöht. Dies ist der höchste Anstieg

im Betrachtungszeitraum. Einerseits zeigt die Branche hier, dass sie an ihre eigene Stärke glaubt und erhebliche Teile ihrer Erträge reinvestiert, andererseits wird aber auch der große Investitionsbedarf des Sektors deutlich. Auch in Zukunft wird die Landtechnikbranche nicht zuletzt vor dem Hintergrund der weiter wachsenden Weltbevölkerung von großer Bedeutung sein.

Sie steht dabei jedoch vor einer Vielzahl multidimensionaler Herausforderungen. Investitionen in die Bereiche Automatisierung, autonomes Fahren, künstliche Intelligenz (KI) sowie Robotik und Sensorik verdeutlichen dies. Daher ist mit Spannung zu erwarten, ob die Unternehmen der

Abb. 10: Entwicklung der Investitionen und der Beschäftigtenzahlen in der Landtechnikindustrie



Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach Destatis (2024, Tabellen: 42271, 42231); Zahlen für das Jahr 2024 geschätzt

deutschen Landtechnik aufgrund der rückläufigen Umsätze im Jahr 2024 ihre Investitionen wie in den Vorjahren weiter steigern können.

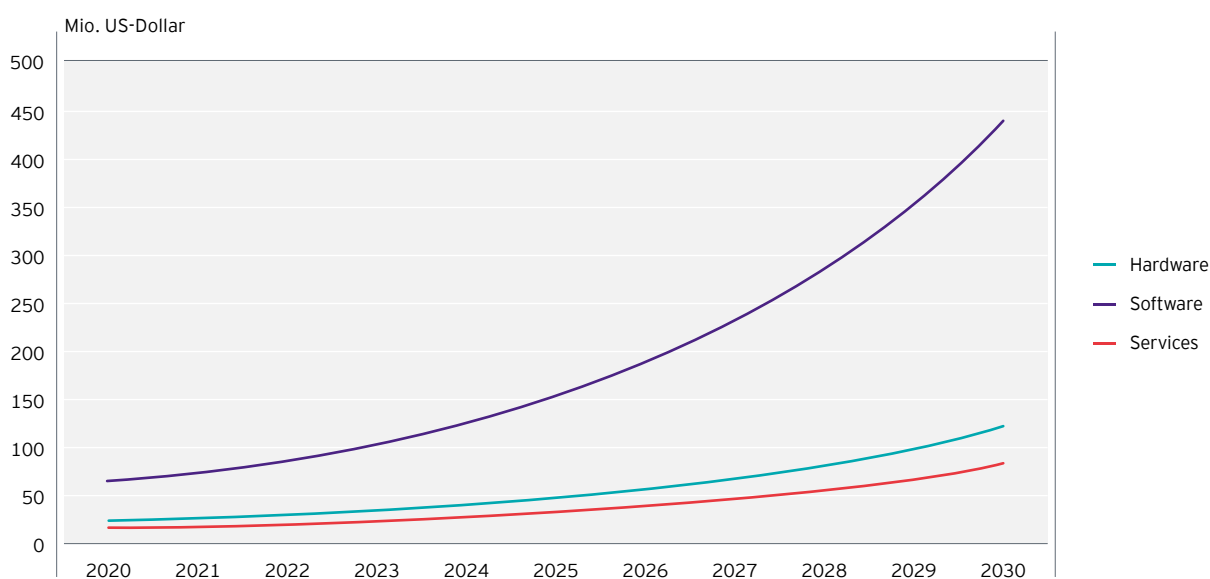
Diese Investitionen werden notwendig sein, damit die Landwirtschaft ihre Ziele im Bereich Nachhaltigkeit erreichen kann. Carbon Farming, die Verminderung des Einsatzes von Stickstoff und Pestiziden sowie intelligente Technologien im Bereich der Fütterung oder Beregnung sind hier nur ausgewählte Anwendungsbeispiele, in denen der Einsatz von KI jedoch erhebliche Vorteile haben kann. KI-Systeme ermöglichen einen Expertenblick und eine teilflächenangepasste Bewirtschaftung und zeigen insbesondere im kombinierten Einsatz

mit Traktoren in der Außenbewirtschaftung ihr volles Potenzial. Auch in der Innenbewirtschaftung ergeben sich insbesondere in der visuellen Verarbeitung von Daten Einsatzmöglichkeiten. So bieten Ställe den Vorteil einer geschützten Umgebung, sodass die Analyse und Auswertung von Tierverhalten möglich wird. Solche Systeme bieten der Landtechnik zukünftig erhebliches Potenzial für Wachstum, da sie nahtlos in bestehende Anwendungen integriert werden können. Etwaige Risiken aus der Integration von KI und starkem Softwareeinsatz lassen sich aus der Automobilindustrie überleiten. Hier ist bereits zu beobachten, dass das eigentliche Automobil und die Marke an Relevanz verlieren und die Software in den

Vordergrund rückt. Eine solche Entwicklung könnte sich auch in Teilen der Landtechnik, etwa bei Traktoren, auswirken, ermöglicht jedoch auch zusätzliches Umsatzpotenzial durch nachträgliche Software- und Anwendungsverkäufe.

Das Potenzial in diesem Bereich zeigt sich schon heute. So beschäftigt sich, wie bereits im Fokuskapitel beschrieben, knapp die Hälfte der deutschen Landwirte mit der Einführung möglicher KI-Anwendungen, 9 % nutzen bereits KI-Anwendungen und weitere 38 % planen, dies zu tun.

Abb. 11: Deutschland: KI im Agrarmarkt - Umsatz nach Komponenten (in Mio. US-Dollar)



Quelle: The Insights Partner - Europe AI in agriculture market

Rückblick auf das Jahr 2024

Gemessen am ifo-Geschäftsklimaindex startete die Landtechnikbranche bereits mit einer verhaltenen Einschätzung der Geschäftslage von 30,5 Punkten in das Jahr 2024, was einen äußerst starken Rückgang im Vergleich zum Vorjahresmonat darstellt. Hier betrug die Einschätzung noch 69,1 Punkte.

Im Vorjahr führten wieder besser funktionierende Lieferketten und die weiterhin hohe Investitionsbereitschaft der Landwirtschaft verbunden mit einem gewissen Nachholeffekt aus der COVID-19-Pandemie in der Branche zu einer gewissen Sonderkonjunktur. Diese positive Einschätzung der Geschäftslage hat sich vollständig gewandelt. Dies bestätigt sich auch in den vorliegenden Zahlen aus den Geschäftsberichten einzelner Unternehmen der deutschen Landtechnikindustrie. Daraus ist ersichtlich, dass in nahezu allen für die deutsche Landtechnikindustrie wichtigen regionalen Märkten wie West- und Osteuropa, aber auch in Nordamerika die Nachfrage im Vergleich zum Vorjahr gesunken ist.

Bis April 2024 sank die Beurteilung der Geschäftslage der Landtechnikbranche in Deutschland drastisch auf -56,2 Punkte, den schlechtesten Wert seit Mai 2020. Getragen wurde diese niedrige Einschätzung durch die rapide nachlassende Nachfrage nach Landtechnik.

Es folgte bis Juni eine leichte Erholung auf nur noch -39,1 Punkte. Die Einschätzung der Geschäftslage sank anschließend jedoch bis September

auf -65,3 Punkte, den bis dahin niedrigsten Wert seit Beginn des Betrachtungszeitraums. Zum Ende des Jahres sank der Wert noch einmal leicht auf -73,8 Punkte. Ebenso dramatisch zeigten sich die Entwicklungen bei der Einschätzung der Geschäftserwartungen im ersten Halbjahr 2024. Im Januar lag die Geschäftserwartung noch bei -36,0 Punkten, sank jedoch bis April auf -57,6 Punkte. Dies ist vor dem Hintergrund der schlechten Auftragslage der Branche und der Umsatzerwartungen plausibel. Bis Ende Juli setzte eine vorübergehende Erholung auf -17,0 Punkte ein, die sich jedoch im Folgemonat bereits revidierte und auf -46,5 Punkte umschlug. Bemerkenswert ist der merkliche Aufschwung auf -24,5 Punkte bis zum Jahresende, was jedoch im Vergleich zu den Jahren vor 2022 weiterhin eine äußerst negative Prognose darstellt. Dieser Aufschwung lässt sich durch den etwas anziehenden Wertindex des Auftragseingangs im Landmaschinenbau in Deutschland erklären. Lag dieser im August noch bei 65,6 Punkten, zeigt sich zum September eine Erhöhung auf 81,9 Punkte. Insgesamt liegt der Wert jedoch noch merklich unter demjenigen des Vorjahresmonats mit 105,7 Punkten.⁶

Die Gründe für diese insgesamt doch stark negative Entwicklung sind vielschichtig. So hatten Landwirte mit einem äußerst nassen Frühjahr 2024 und schwierig zu befahrenden Flächen zu kämpfen, was die Nachfrage nach Landtechnik dämpfte. Auch das anhaltend hohe Zinsniveau führt zu einer insgesamt verringerten Nach-

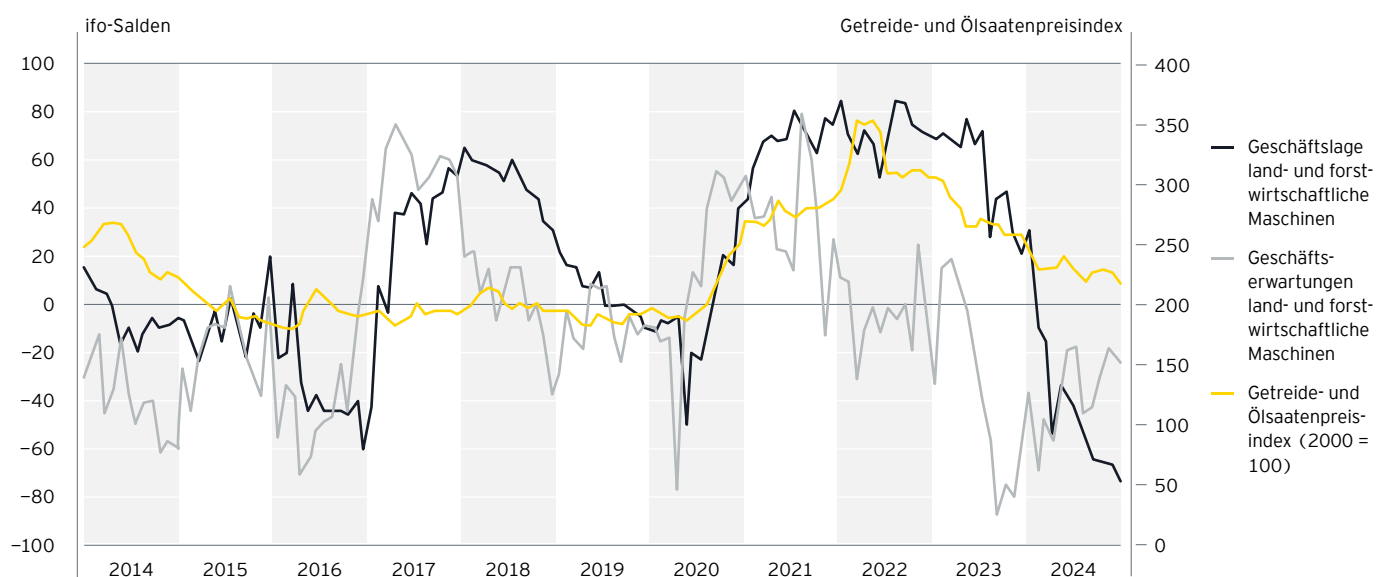
⁶ Wertindex des Auftragseingangs im Landmaschinenbau | Statista

frage. Hinzu kommen große politische Unsicherheiten durch nationale Rahmenbedingungen, die den landwirtschaftlichen Betrieben die Planungssicherheit in Bezug auf Investitionen nimmt, und die hohen Investitionsvolumina der Vorjahre, die auf einen kurzfristig gedeckten Investitionsbedarf schließen lassen. Die Kombination dieser Effekte führt zu unzureichenden Perspektiven zur Wirtschaftlichkeit von Investitionen bei den landwirtschaftlichen Betrieben. Auch hatten viele Milchviehbetriebe durch die Blauzungenkrankheit mit deutlichen Rückgängen in der Milchmenge zu kämpfen und die erzielten Preise für einen Großteil der pflanzlichen

Erzeugnisse gingen zurück. Die Entwicklung in der deutschen Landtechnik reiht sich damit in den gesamtwirtschaftlichen Trend ein. Der Einkaufsmanagerindex der Industrie in Deutschland zeigt sich auch 2024 deutlich unter der Wachstumsschwelle von 50 %.⁷



Abb. 12: Entwicklung der Beurteilung der Geschäftslage und der Geschäftserwartungen in der Landtechnikindustrie sowie des Getreide- und Ölsaatenpreisindex



Quelle: eigene Darstellung nach ifo Institut (2024) und International Grains Council (2024)

⁷ Einkaufsmanagerindex (EMI) der Industrie in Deutschland 2024 | Statista

Ausblick auf das Jahr 2025

Die Branche blickt zunehmend pessimistisch auf das kommende Jahr 2025. Einen solch negativen Wert zum Jahresende für die Geschäftserwartung wurde im Betrachtungszeitraum noch nicht beobachtet. Hierfür gibt es verschiedene Gründe. Für den Inlandsumsatz ist nicht damit zu rechnen, dass die hohen Werte der Vorjahre erreicht werden können. Die Stimmung der deutschen Landwirte hat sich laut einer Umfrage der Rentenbank allein im Zeitraum zwischen Sommer und Herbst deutlich eingetrübt, sodass auch das geplante Investitionsvolumen für die nächsten zwölf Monate um 13 % zurückging. Auch beurteilten die deutschen Landwirte ihre aktuelle wirtschaftliche Lage etwas negativer als noch im Sommer 2024. Gründe hierfür sind laut Umfrage der Rentenbank vor allem die ungünstige Agrarpolitik sowie ausufernde Bürokratie und hohe Betriebsmittelpreise. Zudem geht der Anteil an auflagegebundenen Direktzahlungen und Agrarmarkmaßnahmen an den Gesamtausgaben der EU weiter zurück. Lag dieser in der Förderperiode von 2014 bis 2020 noch bei 28 %, sinkt er in der Periode 2021 bis 2027 laut Angaben der Europäischen Kommission auf knapp 23 %.

Ein wesentlicher Grund ist zudem, dass ein Großteil der Ackerbau- und Veredelungsbetriebe für das Wirtschaftsjahr 2024/25 aufgrund der im Rückblick für das Jahr 2024 beschriebenen Effekte mit einem Rückgang ihrer Betriebsergebnisse rechnen dürfte. Auch der Deutsche Bauernverband geht davon aus, dass die Nettowertschöpfung der deutschen Landwirte 2025 aufgrund von Mehrbelastungen unter anderem durch rückläufige Ausgleichszahlungen von der EU zurückgehen dürfte. Zudem zeichnet sich in vielen Bereichen ein weiterer Rückgang der Erzeugerpreise ab. Insofern ist es mehr als fraglich, ob die deutschen Landwirte in gleichem Maß wie im Vorjahr in den Bereich Landtechnik investieren werden. Die Preisentwicklungen betreffen aber auch die übrigen landwirtschaftlichen Betriebe in der EU 26, sodass auch hier eher mit Umsatzrückgängen im Vergleich zum Vorjahr zu rechnen ist.

Generell und etwas über das Jahr 2025 hinausblickend ist damit zu rechnen, dass der Strukturwandel in der Landwirtschaft insbesondere in Deutschland, aber auch in der EU 26 weiter und eventuell auch schneller voranschreiten wird. Gründe dafür sind zunehmende Auflagen und die Regulatorik, die weiter zu größeren Einheiten führen wird, da die Ertragsfähigkeit pro Flächen- oder Tiereinheit wie auch der Tierbestand und damit der Bedarf an damit zusammenhängender Landtechnik weiter sinken werden. Zudem ist bei einem großen Teil der landwirtschaftlichen Betriebe die Hofnachfolge nicht geregelt. Darauf wird sich die deutsche Land-

technikindustrie in ihren wichtigen angestammten Märkten weiter einstellen müssen. Darüber hinaus ist die Branche aber auch mit strategischen Herausforderungen konfrontiert. Das Hauptwachstum für Landtechnik wird gemäß vielen Marktbeobachtern – und diese Einschätzung teilen wir – außerhalb des deutschen und des europäischen Marktes gesehen. Auch angesichts internationaler Krisen, Inflations- und Rezessionsrisiken sowie schwelender internationaler Konflikte mit dem Risiko von Sanktionen sieht die Landtechnik große Risiken für das kommende Jahr. Ob Nord- und Südamerika weiterhin starke Wachstumsregionen sein können, bleibt abzuwarten. So setzen die USA zwar im Rahmen ihrer Transformations- und Subventionsoffensive für die Wirtschaft auch Akzente im Bereich des Agribusiness und dessen nachhaltiger Transformation und fördern hier Bereiche wie Genome Editing, künstliche Intelligenz und Automatisierungen, jedoch zeigte sich 2024 laut dem US-Landwirtschaftsministerium, dass die Betriebe aufgrund zurückgehender Gewinne Kosten einsparen. Die Ausgaben für Maschinen stiegen 2024 lediglich um 1 %, was inflationsbereinigt einen Rückgang bedeutet. Dass Deutschland weiterhin seine Exporte in die USA steigern konnte, ist vor dem Hintergrund, dass die Einfuhren landwirtschaftlicher Maschinen und Traktoren seit 2022 bereits kontinuierlich sinken, beeindruckend.⁸ So berichtete John Deere in seinem „Industry Outlook for Fiscal 2025“, dass sie für ihre Industrie in den USA und Kanada von einem Rückgang des Marktes um knapp 30 % bei großen landwirtschaftlichen Betrieben

⁸ Germany Trade & Invest – „US Firmen müssen auch in schlechteren Zeiten investieren“, 23.10.2024



und um knapp 10 % bei kleineren Betrieben ausgehen. Für Europa erwartet John Deere einen Rückgang der Nachfrage um 5 bis 10 %.⁹

Es bleibt abzuwarten, welche Entwicklung sich auf dem dortigen Landtechnikmarkt zeigen wird. Unternehmen der deutschen Landtechnikindustrie haben den US-amerikanischen Markt längst fest in den Blick genommen und es wird dort sicher mit Markt- und Technologieoffensiven auch von deutschen Herstellern zu rechnen sein. Es muss aber bedacht werden, dass die deutschen Hersteller in diesen Märkten auf starke lokale Wettbewerber treffen, die nicht selten um ein Vielfaches größer sind als die deutschen Anbieter. Traditionell liegen deutsche Hersteller von landwirtschaftlichen Maschinen und Traktoren auf Platz 1 der Einfuhrstatistik der US International Trade Commission,

jedoch zeigt sich 2024 ein Rückgang im Vergleich zu 2023, da insbesondere Anbieter aus China und Mexiko Anteile gewinnen konnten. Sie können mit niedrigeren Anschaffungspreisen punkten. Wie sich die Rückkehr von Donald Trump in das Weiße Haus und der angekündigte erhöhte Protektionismus der USA auf die deutsche Landtechnikindustrie auswirken werden, bleibt abzuwarten, es zeigt sich aber eher ein negatives Bild für deutsche Exporteure.

Weitere mittelfristige Wachstumsmärkte für die globale Landtechnik sind Asien inklusive China und Afrika. Steigende Lohnkosten in diesen Ländern, eine zunehmende Professionalisierung der Produktion und ein steigender Bedarf an Nahrungsmitteln werden das Wachstum in diesen Ländern treiben. Allerdings sind auch diese Wachstumsmärkte angesichts zunehmender Konflikte schwer zu antizipieren. Noch haben nicht alle deutschen Landtechnikhersteller die passenden Produkte für diese Märkte im Angebot und werden hier in Ergänzung ihrer Portfolios investieren müssen, um diese Märkte bedienen zu können. Teile der deutschen Landtechnikindustrie waren in den letzten Jahren bis zum Ausbruch des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine stark auf den Wachstumsmarkt Russland fokussiert und haben dort, teils auch mit eigenen Produktionsstätten im Land, beachtenswerte Marktanteile errungen. Die dortigen ambitionierten Wachstumspläne werden sich aller Voraussicht nach zumindest mittelfristig nicht realisieren lassen, sodass sich diese Unternehmen regional neu auf die anderen genannten Wachs-

tumsmärkte fokussieren müssen. Dies ist sicher eine strategische Herausforderung.

Eine weitere strategische und auch finanzielle Herausforderung sind die immensen Kosten für Forschung und Entwicklung, die auf die Unternehmen zukommen. Zu nennen sind hier Investitionen in autonomes Fahren, künstliche Intelligenz sowie in Sensorik, Robotik und Analytik, um die steigenden Anforderungen an eine nachhaltige landwirtschaftliche Produktion zu erfüllen. Insbesondere US-Hersteller setzen bereits stark auf Smart-Farming-Technologie in ihren Maschinen. Hier kommt dem Sektor eine Schlüsselrolle zu. Es ist aber auch zu berücksichtigen, dass die deutschen Landtechnikhersteller im Vergleich zu ihren globalen Wettbewerbern teils deutlich kleiner sind. Unter den zehn größten Landtechnikkonzernen findet sich mit Claas lediglich ein deutsches Unternehmen. Dennoch sind die deutschen Unternehmen in ihren Bereichen teils Hidden Champions und auch sehr wettbewerbsfähig, sie werden sich aber unter Umständen strategischer Partnerschaften bedienen müssen, um die Transformationen und Innovationen gestalten und finanziell stemmen zu können. Es steht aber ohnehin zu vermuten, dass rund um die neuen Technologien neue Wertschöpfungskuster entstehen werden, an denen sich auch die deutsche Landtechnikindustrie beteiligen wird. So ermöglicht allein der zukünftige KI-Einsatz eine Vielzahl neuer Geschäftsmodelle. Es bleibt festzuhalten, dass die deutschen Landtechnikunternehmen auch für 2025 mit einem schwierigen Marktumfeld rechnen müssen.

⁹ John Deere - Investor Relations - Earnings Call 21 November 2024



Die Ernährungs- industrie

Wirtschaftliche Bedeutung

In der Wertschöpfungskette des Agribusiness ist die deutsche Ernährungsindustrie mit einem

Gesamtumsatz von 230,1 Mrd. Euro und 647.912 Beschäftigten im Jahr 2023 der größte Sektor. Dazu zählen die Branchen Schlachten und Fleischverarbeitung, Fischverarbeitung, Obst- und Gemüseverarbeitung, Herstellung von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten, Milchverarbeitung, Mahl- und Schälmaschinen, Herstellung von Stärkeerzeugnissen, Produktion von Futtermitteln sowie die Getränkeindustrie (Abb. 13).

Nach Angaben der Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie e. V. umfasst das Lebensmittelangebot rund 170.000 verschiedene Produkte und bedient damit die stetig hohe Nachfrage nach hochwertigen Lebensmitteln im In- und Ausland. Innerhalb der deutschen Ernährungsindustrie stellt die Schlacht- und Fleischverarbeitungsindustrie mit einem Umsatzanteil von 21,7 % das größte Segment. Es folgen auf den Plätzen 3 und 4 die Milchverarbeitung mit 16,7 % und die Getränkeherstellung mit 11,3 %. Die Herstellung sonstiger Nahrungsmittel trägt 18,9 % des Umsatzes der Ernährungsindustrie bei.

2024

647.912

Beschäftigte in 6.112 Betrieben

230,1 Mrd. €

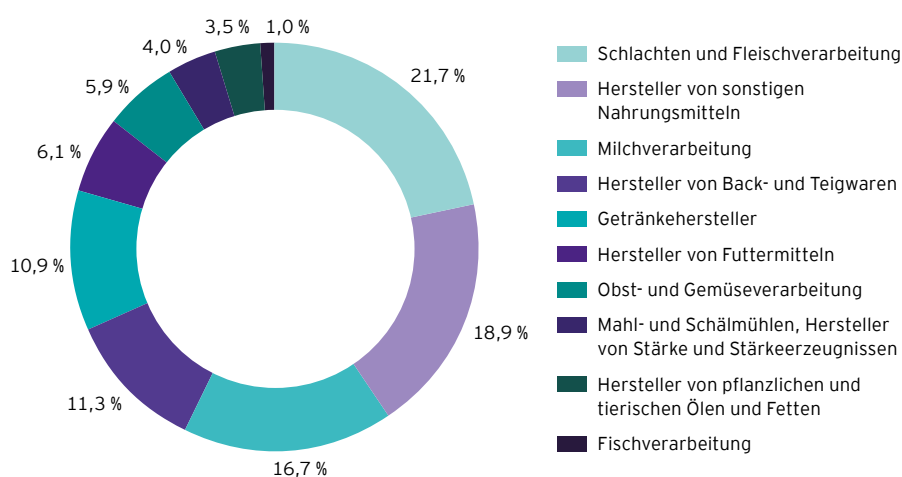
Umsatz, das ist ein nominaler Umsatzzuwachs um 5,26 % im Vergleich zum Vorjahr; die Ernährungsindustrie ist die größte Teilbranche des deutschen Agribusiness

81 Mrd. €

Exportumsatz, was einem Exportanteil von 36,3 % entspricht. Die wichtigsten Abnehmer für Produkte der deutschen Ernährungsindustrie sind die Niederlande, Frankreich, Italien und Polen

(Zahlen für 2024 geschätzt)

Abb. 13: Anteile der einzelnen Teilbranchen am Gesamtumsatz der Ernährungsindustrie (2023)



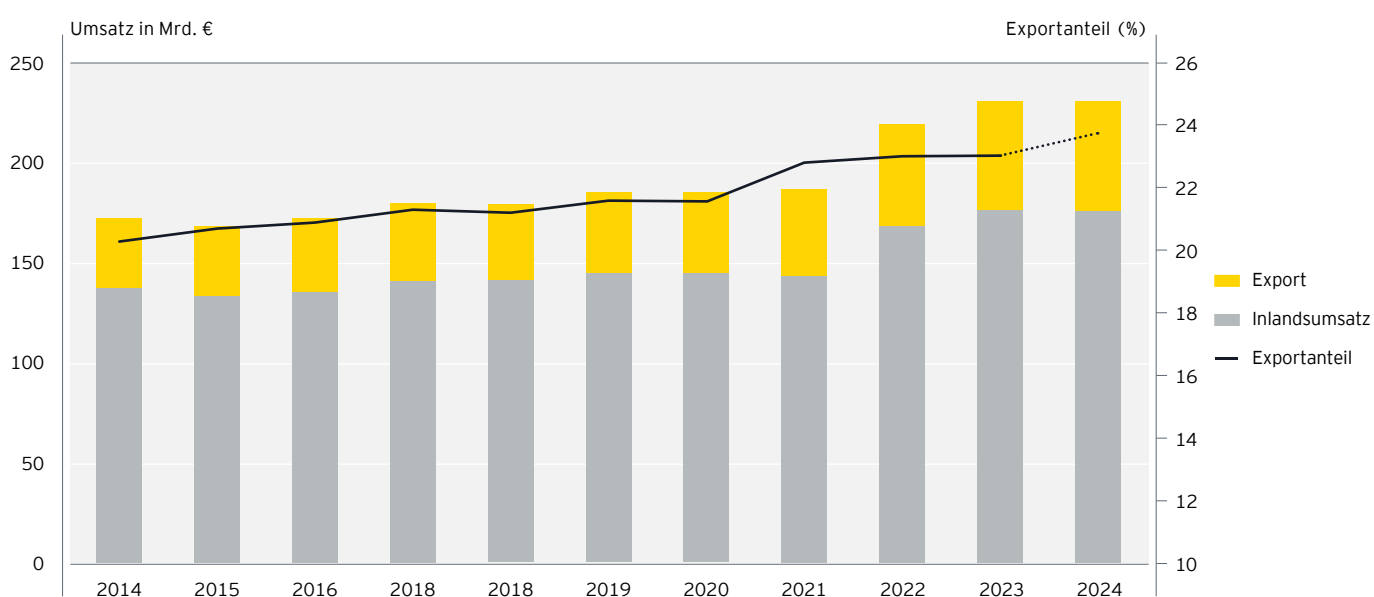
Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach Destatis (2024, Tabelle: 42271)



Im Vergleich zum Vorjahr ist der Umsatz im Jahr 2023 nominal um 11,5 Mrd. Euro angestiegen (+5,3 %), sowohl im Inland (+5,3 %) als auch im Ausland (+6 %) (Abb. 14). Real, d. h. preisbereinigt, ist der Umsatz laut Angaben der Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie (BVE) jedoch im Vergleich zum Vorjahr um 1,6 % gesunken. Der Erzeugerpreisindex für Nahrungs- und Futtermittel lag das gesamte Jahr über auf einem Niveau von rund 130 Punkten (2015 = 100) (Abb. 16).

Im Jahr 2023 waren die Teilbranchen der Ernährungsindustrie durch unterschiedliche Entwicklungen gekennzeichnet (Tab. 1). Zweistellige Umsatzzuwächse verzeichneten die Hersteller von sonstigen Nahrungs-

Abb. 14: Entwicklung der Umsätze, der Exporte und der Exportquote in der Ernährungsindustrie von 2014 bis 2024



Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach Destatis (2023, Tabelle: 42271). Die Berechnungen beziehen sich auf Unternehmen mit mehr als 20 Beschäftigten. Die Zahlen für das Jahr 2024 sind auf der Basis der Monatsberichterstattung für Januar bis September geschätzt.

mitteln (+12,3 %), Mahl- u. Schäl-
mühlen (+10,3 %) sowie die Hersteller
von Back- und Teigwaren (+10,2 %).
Umsatzrückgänge sind bei den Her-
stellern von pflanzlichen und tieri-
schen Ölen und Fetten (-12,9 %), bei
den Fischverarbeitungsbetrieben
(-4,1 %) und bei den Herstellern von
Futtermitteln (-4,0 %) zu beobachten.

Auch mit Blick auf die Exporte gibt
es innerhalb der Ernährungsindustrie
erhebliche Unterschiede zwischen
den einzelnen Segmenten. Die
höchste Exportquote im Jahr 2023
weisen die Hersteller von pflanzlichen
und tierischen Ölen und Fetten mit
46,9 % auf. Die Hersteller von Stärke
und Stärkeerzeugnissen sowie die
Milchverarbeitungsbetriebe weisen
Exportquoten von über 30 % auf.

Hersteller sonstiger Nahrungsmittel,
darunter Zucker- und Süßwarenher-
steller und die Hersteller von Fertig-
gerichten, erzielen ebenso hohe
Exportquoten von im Durchschnitt
32,6 %.

Alle Branchen haben ihren Auslands-
umsatz im Vergleich zum Vorjahr
steigern können. Der größte Anstieg
ist mit + 26,5 % in der Milchverarbei-
tung zu verzeichnen, gefolgt von den
Herstellern von Back- und Teigwaren
mit + 26,1 %.



Tab. 1: Umsätze, Exporte und Exportquoten in verschiedenen Teilbranchen der Ernährungsindustrie

Branche	Umsatz 2023 (Mrd. €)	Exporte 2023 (Mrd. €)	Exportquote	Umsatz Δ Vorjahr	Exporte Δ Vorjahr
Schlachten und Fleischverarbeitung	50,0	7,6	15,4 %	6,2 %	12,6 %
Hersteller von sonstigen Nahrungsmitteln	43,5	14,1	32,6 %	12,3 %	15,6 %
Milchverarbeitung	38,4	12,1	31,5 %	-0,3 %	26,5 %
Hersteller von Teig- und Backwaren	26,1	2,6	9,1 %	10,2 %	26,1 %
Getränkehersteller	25,0	3,7	14,5 %	6,2 %	11,6 %
Hersteller von Futtermitteln	14,0	2,5	16,3 %	-4,0 %	9,7 %
Obst- und Gemüseverarbeitung	13,6	2,9	21,3 %	8,3 %	19,2 %
Mahl- und Schäl- mühlen, Hersteller von Stärke und Stärkeerzeugnissen	9,3	3,1	32,1 %	10,3 %	23,4 %
Hersteller von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten	8,0	3,8	46,9 %	-12,9 %	22,6 %
Fischverarbeitung	2,2	0,6	26,8 %	-4,1 %	4,2 %

Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach Destatis (2024, Tabelle: 42271). Die Berechnungen beziehen sich auf Unternehmen mit mehr als 20 Beschäftigten.

Wie in den Vorjahren sind acht der zehn größten Importeure von Produkten der deutschen Ernährungsindustrie Mitgliedstaaten der Europäischen Union (Tab. 2). Vom gesamten Exportumsatz in Höhe von 81,3 Mrd. Euro entfielen 60,9 Mrd. Euro auf die Ausfuhr in EU-Mitgliedstaaten, was einem Anteil von rund 75 % entspricht.

Ebenfalls wie in den Vorjahren waren die Niederlande 2023 mit einem Volumen von 11,33 Mrd. Euro der wichtigste Exportmarkt der deutschen Ernährungsindustrie. Dieser Spitzenplatz resultiert aus der Rolle der

Niederlande als bedeutender Umschlagplatz im internationalen Handel, die sich u. a. aus der leistungsfähigen Hafeninfrastruktur des Landes ergibt. Ein erheblicher Teil der in die Niederlande gehenden Ausfuhren wird von dort aus weiter in Drittländer exportiert.

Im Handel mit den Niederlanden waren Fleisch und Fleischwaren im Jahr 2023 die umsatzstärksten deutschen Exportgüter. Mit einem Gesamtwert von 1,3 Mrd. Euro machten diese Produkte den größten Anteil aus. Deutschland exportierte zudem Milch und Milcherzeugnisse (ohne

Butter und Käse) im Wert von etwa 1,1 Mrd. Euro sowie pflanzliche Öle und Fette im Wert von 1,0 Mrd. Euro in die Niederlande. Bei den pflanzlichen Ölen und Fetten hatten Raps-, Rübsen- und Senföl einen Anteil von 70 %.¹⁰

Wie auch im vorherigen Jahr war das Vereinigte Königreich der größte Abnehmer deutscher Lebensmittel außerhalb der Europäischen Union und rangiert 2023 mit einem Exportvolumen von 4,7Mrd. Euro auf Platz 6 der Gesamtliste. Die Schweiz liegt mit einem Warenwert von 2,4 Mrd. Euro auf Platz 11, die USA mit einem

Tab. 2: Die Entwicklung der Ausfuhren der deutschen Ernährungsindustrie in die wichtigsten Abnehmerländer

Platz	Land	Exporte 2023 (Mio. €)	Δ 2008 bis 2023 (Mio. €)	Δ 2022 bis 2023 (Mio. €)	Δ 2008 bis 2023	Δ 2022 bis 2023
1	Niederlande	11.331,2	5.647,9	18,8	99,38 %	0,17 %
2	Frankreich	7.194,2	2.778,9	414,6	62,94 %	6,12 %
3	Italien	6.508,7	1.937,8	313,6	42,40 %	5,06 %
4	Polen	6.059,1	4.142,9	219,5	216,20 %	3,76 %
5	Österreich	5.893,2	2.982,1	430,9	102,44 %	7,89 %
6	Vereinigtes Königreich	4.682,7	1.346,3	588,9	40,35 %	14,38 %
7	Belgien (ab 1999)	4.224,8	2.169,1	406,3	105,52 %	10,64 %
8	Spanien	3.137,8	1.564,8	248,1	99,48 %	8,59 %
9	Dänemark	2.977,7	1.178,8	-6,9	65,53 %	-0,23 %
10	Tschechien (ab 1993)	2.467,1	1.376,1	162,6	126,15 %	7,05 %
11	Schweiz	2.400,7	1.440,3	136,4	149,96 %	6,02 %
12	Vereinigte Staaten von Amerika	2.008,8	1.050,0	-205,6	109,50 %	-9,28 %
13	Schweden	1.635,1	718,7	112,4	78,43 %	7,38 %
14	Rumänien	1.542,0	1.137,4	120,4	281,18 %	8,47 %
15	China	1.348,0	1.230,6	248,8	1.048,29 %	22,63 %
16	Ungarn	1.286,9	669,6	50,0	108,49 %	4,05 %
17	Griechenland	960,8	230,6	-76,0	31,57 %	-7,33 %
18	Russische Föderation (ab Mai 1992)	917,2	-487,1	23,1	-34,68 %	2,59 %
19	Irland	768,5	362,2	8,8	89,17 %	1,16 %
20	Slowakei (ab 1993)	740,7	491,4	-20,9	197,05 %	-2,75 %

Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach Destatis (2024, Tabelle: 51000)

¹⁰ BMEL: Deutscher Außenhandel: Außenhandel mit den Niederlanden

Warenwert von 2,0 Mrd. Euro dicht dahinter auf Platz 12. China liegt mit einem Exportwert von 1,3 Mrd. Euro, was einer Steigerung im Vergleich zum Vorjahr von 22,3 % entspricht, auf Platz 15.

In Bezug auf langfristige Veränderungen zeigen die Zahlen in Tab. 2, dass die Nachfrage nach deutschen Produkten im Zeitraum von 2008 bis 2023 besonders stark in China (1.048 %), Rumänien (281 %) und Polen (+216 %) angestiegen ist. Polen hat sich in den letzten Jahren mit einem Warenwert von über 6 Mrd. Euro zu einem der wichtigsten Exportmärkte der deutschen Ernährungsindustrie entwickelt und liegt im Jahr 2023 auf Platz 4, dicht hinter Frankreich und Italien auf den Plätzen 2 und 3.

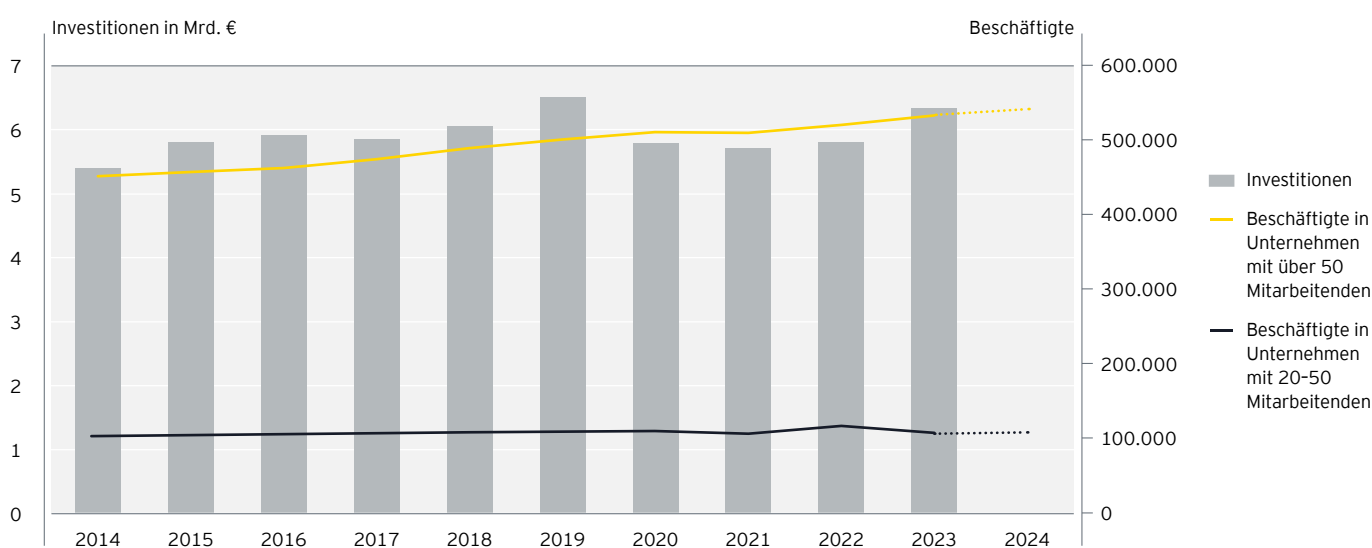
In den 6.112 Unternehmen der deutschen Ernährungsindustrie mit mehr als 20 Beschäftigten waren im Jahr 2023 647.912 Personen tätig. Gemessen an den Beschäftigtenzahlen ist die Ernährungsindustrie damit auch 2023 der viertgrößte Industriezweig Deutschlands. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Anzahl der Betriebe um 1,31 % leicht gesunken, wohingegen die Zahl der Beschäftigten um 0,86 % leicht angestiegen ist. Hierbei ist anzumerken, dass der Anstieg auf Unternehmen mit mehr als 50 Beschäftigten zurückzuführen ist, die Beschäftigtenzahl in Unternehmen mit 20 bis 50 Beschäftigten ist im Vergleich zum Vorjahr sogar leicht gesunken (Abb. 15). Von den 6.112 Unternehmen haben 3.450 20 bis 50 Beschäftigte (56 %) und 2.662 mehr als 50 Beschäftigte (44 %),

wobei im Vergleich zum Vorjahr die Anzahl der Unternehmen in beiden Größenklassen zurückging.

In Bezug auf Sektoren bilden die Hersteller von Back- und Teigwaren mit 2.484 Unternehmen die größte Gruppe. Mit größerem Abstand folgt die Schlachtung und Fleischverarbeitung mit 1.475 Unternehmen auf Platz 2.

Die Investitionen in der Ernährungsindustrie lagen im Jahr 2023 bei 6,3 Mrd. Euro und damit über den 5,8 Mrd. Investitionen im Jahr 2022. Dies ist sicherlich auch auf die verbesserte Beurteilung der Geschäftslage und der Geschäftserwartungen zurückzuführen, die nach einem Allzeittief Ende 2022 seit Anfang 2023 wieder langsam angestiegen sind (Abb. 16).

Abb. 15: Entwicklung der Investitionen und der Beschäftigtenzahlen in der Ernährungsindustrie



Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach Destatis (2024, Tabelle: 42271, 42231); Zahlen für das Jahr 2024 geschätzt

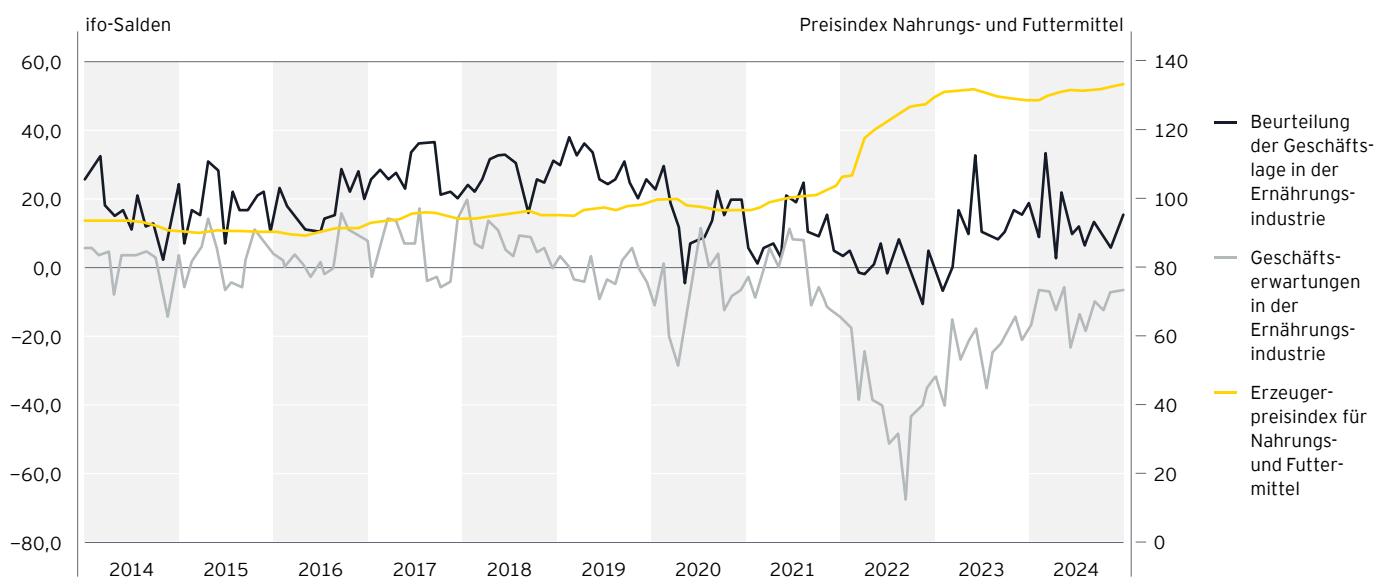
Rückblick auf das Jahr 2024

Im Vergleich zu den Erwartungen fiel die Beurteilung der aktuellen Geschäftslage über das Jahr hinweg deutlich positiver aus. Zu Beginn des Jahres startete die Geschäftslage mit 19,5 Punkten und stieg dann bis auf 33,4 Punkte im März an. Im Laufe des Jahres sank der Wert wieder ab, auf 14,5 Punkte im Oktober 2024. Die Geschäftserwartungen lagen durchgängig darunter, mit einem Wert von -17 Punkten im Januar 2024, wobei sich die Geschäftserwartungen über das Jahr im Schnitt verbesserten, aber immer noch im negativen Bereich liegen. Im Dezember 2024 lag der Wert bei -7,0 Punkten, es herrscht also noch mehrheitlich eine negative Stimmungslage vor. Insgesamt

scheinen hier Sorgen vor einer konjunkturellen Stagnation die Einschätzungen zu bestimmen. So verzeichneten die Lebensmittelhersteller im ersten Quartal einen inflationsbereinigten Umsatzrückgang im Vergleich zum Vorjahreszeitraum, wobei der Inlandsmarkt stärker betroffen war als der Auslandsmarkt.

Neben den Energiekosten ist der Fach- und Arbeitskräftemangel eine der zentralen Herausforderungen für Personalverantwortliche in der Ernährungs- und Genussmittelindustrie. Laut der aktuellen Studie „HR Trends 2024“, durchgeführt von der ANG und AFC Personalberatung, zeigen moderne Arbeitswelten und

Abb. 16: Entwicklung der Beurteilung der Geschäftslage und der Geschäftserwartungen in der Ernährungsindustrie sowie des Preisindex für Nahrungs- und Futtermittel



Quelle: eigene Darstellung nach ifo Institut (2024) und Destatis (2024)

verstärkte Maßnahmen erste Erfolge: Die Branche verzeichnet mehr Bewerbungen aus dem Ausland, was möglicherweise den Beschäftigungszuwachs 2023 erklärt. Dennoch sind Stellen in Produktion und Technik weiterhin schwer zu besetzen.¹¹

Seitens der Verbraucher war die Nachfrage nach Lebensmitteln wie schon 2023 von einer angespannten wirtschaftlichen Situation und der Inflation bestimmt. Nach Inflationsraten von 1,9 % und 1,6 % im August und September erreichte sie im Oktober erstmals wieder die 2 %-Marke. Laut Angaben des Statistischen Bundesamtes waren vor allem steigende Preise für Nahrungsmittel und Dienstleistungen

treibende Faktoren. Besonders deutlich verteuerten sich Speisefette und -öle, darunter Butter und Olivenöl. Die Ausgaben privater Haushalte für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren erhöhten sich im Jahr 2023 um 6,4 %. Dieser Anstieg war jedoch hauptsächlich auf höhere Preise zurückzuführen, denn preisbereinigt sank der Konsum von Nahrungs- und Genussmitteln sogar um 4,5 %.

Der Trend hin zu Discounter und deren (Bio-)Eigenmarken setzte sich fort. Zugleich sanken die Ausgabenanteile für frische Lebensmittel in Einkaufsstätten außerhalb des Lebensmitteleinzelhandels wie bei Bäckern, Metzgern, dem Naturkostfachhandel

oder Direktvermarktern. So konnte der Lebensmitteleinzelhandel seine Umsätze mit Bio-Produkten wieder steigern, und zwar um 7,2 % auf 10,82 Mrd. Euro. Dies entspricht rund zwei Dritteln des gesamten Bio-Lebensmittelmarktes.¹² Besonders gefragt waren Milchalternativen. Vegane Bio-Drinks erfreuten sich vor allem bei jungen Verbrauchern wachsender Beliebtheit.



¹¹ BVE Konjunkturbericht 2024; online verfügbar unter: <https://www.bve-online.de/download/bve-konjunkturbericht-2-2023>

¹² AMI Marktbilanz Ökolandbau 2024

Ausblick auf das Jahr 2025

Rohstoffpreise, Energiekosten und der Fachkräftemangel sind Themen, die weiterhin von großer Relevanz sein werden. So kommt eine aktuelle Studie der Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie e. V. und der AFC Risk & Crisis Consult GmbH zu dem Schluss, dass sich die zentralen Risikothemen aufgrund anhaltender globaler Krisen kaum verändert haben. Steigende Rohwarenpreise, Grenzwerte, Rentabilität, Rohwarenverfügbarkeit und Rohwarenqualität werden die Branche also wahrscheinlich auch 2025 beschäftigen.¹³

Weiterhin werden sowohl das Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz (LkSG) als auch die EU-Verordnung über entwaldungsfreie Lieferketten (EUDR) bedeutende Auswirkungen auf die Ernährungsindustrie haben. Das LkSG, das seit dem 1. Januar 2023 in Kraft ist, verpflichtet Unternehmen, menschenrechtliche und umweltbezogene Sorgfaltspflichten entlang ihrer Lieferketten zu erfüllen. Dies umfasst die Identifizierung und Minimierung von Risiken wie Kinderarbeit, Zwangsarbeit und Umweltverschmutzung. Für die Ernährungsindustrie bedeutet dies eine verstärkte Überprüfung und

Dokumentation der gesamten Lieferkette, um sicherzustellen, dass die Produkte unter Einhaltung der gesetzlichen Vorgaben hergestellt werden.

Die EUDR zielt darauf ab, Produkte, die mit Entwaldung und Waldschädigung in Verbindung stehen, vom EU-Markt fernzuhalten. Ursprünglich sollte die Verordnung ab dem 30. Dezember 2024 gelten, jedoch wurde der Anwendungsbeginn um zwölf Monate verschoben. Somit müssen mittlere und große Unternehmen ab dem 30. Dezember 2025 den neuen Sorgfaltspflichten nachkommen, Kleinst- und kleine Unternehmen ab dem 30. Juni 2026. Die Verordnung betrifft Rohstoffe wie Soja, Palmöl, Rinder, Kaffee, Kakao, Kautschuk und Holz sowie daraus hergestellte Erzeugnisse. Unternehmen der Ernährungsindustrie müssen sicherstellen, dass diese Rohstoffe nicht auf Flächen produziert wurden, auf denen seit dem 31. Dezember 2020 Entwaldung oder Waldschädigung stattgefunden haben. Dies erfordert eine genaue Rückverfolgbarkeit der Lieferketten und die Implementierung von Sorgfaltspflichten, um die Einhaltung der Verordnung zu gewährleisten.

¹³ BVE Bericht Herausforderungen komplexer Lieferketten 2024; online verfügbar unter: <https://www.bve-online.de/download/risiko-und-krisenmanagement-in-der-ernaehrungsindustrie-2024>





Die Fleischwirtschaft

Wirtschaftliche Bedeutung

Die Fleischwirtschaft sieht sich in Deutschland, aber auch EU-weit vor große Herausforderungen gestellt. In der EU wurden 2023 circa 12 % weniger Schweine geschlachtet als noch zwei Jahre zuvor. Die Rinderschlachtungen nahmen um 5 % ab. Für das Jahr 2024 werden erneut deutlich rückläufige Schlachtungen bei beiden Tierarten erwartet. Auch in Deutschland ist das Schlachttierangebot rückläufig. Aufgrund der Inflation schlagen sich diese Entwicklungen nur abgeschwächt im Verlauf der Umsätze nieder. Im Jahr 2024 wird der Auslandsumsatz voraussichtlich um 3 % steigen, sodass die Exportquote bei gut 15 % stagniert.



2024

1.441

fleischverarbeitende Betriebe mit 146.161 Beschäftigten; der Beschäftigungsaufbau hält an

51,3 Mrd. €

Umsatz der deutschen Fleischwirtschaft; umsatzstärkste Teilbranche der Ernährungsindustrie

11,3 Mrd. €

Exportumsatz mit Fleisch und Fleischwaren aus deutscher Produktion; die wichtigsten Handelspartner sind die Mitgliedstaaten der Europäischen Union

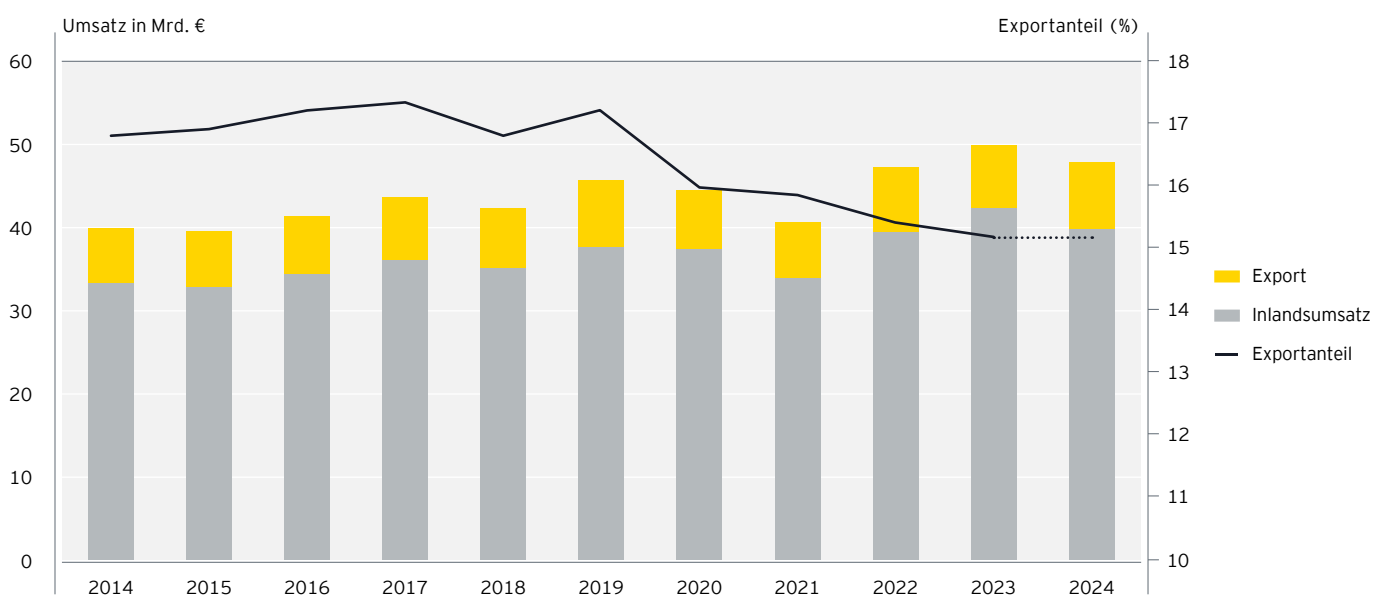
(Zahlen für 2024 geschätzt)

Aufgrund der weiterhin grassierenden Afrikanischen Schweinepest (ASP) in Deutschland können Schweinefleisch und Schweinefleischerzeugnisse nur sehr begrenzt in Drittstaaten ausgeführt werden. Doch auch bei Rind- und Geflügelfleisch sinkt der Drittlandsanteil und der EU-Binnenmarkt gewinnt weiter an Bedeutung. Allerdings stehen Unternehmen aus exportorientierten EU-Ländern wie z. B. Spanien, den Niederlanden, Dänemark oder Polen in einem starken Wettbewerb. Hinzu kommt, dass auch die EU selbst in der jüngeren Zeit von einer rückläufigen Fleischnachfrage gekennzeichnet ist. Insgesamt stagnierten die Exportumsätze deutscher Unternehmen im Jahr 2023 und werden 2024 vermutlich um knapp 3 % sinken.

Die - mit Ausnahme des Geflügelfleischmarktes - rückläufige einheimische Nachfrage wie auch die unbefriedigende Exportentwicklung führen zu stagnierenden Investitionen. Unmittelbar sichtbar wird die Situation durch Zusammenschlüsse von Fleischverarbeitungsunternehmen und die Aufgabe von Betriebsstätten oder ganzen Unternehmen der Fleischbranche in Deutschland. An der Entwicklung der Beschäftigtenzahl ist diese Konsolidierung hingegen nicht abzulesen. Vor dem Hintergrund wachsender Marktanteile etwa der zehn größten Schlacht- und Fleischverarbeitungsunternehmen ist es vermutlich zu einer Verschiebung von Beschäftigung in Richtung größerer Unternehmen gekommen.

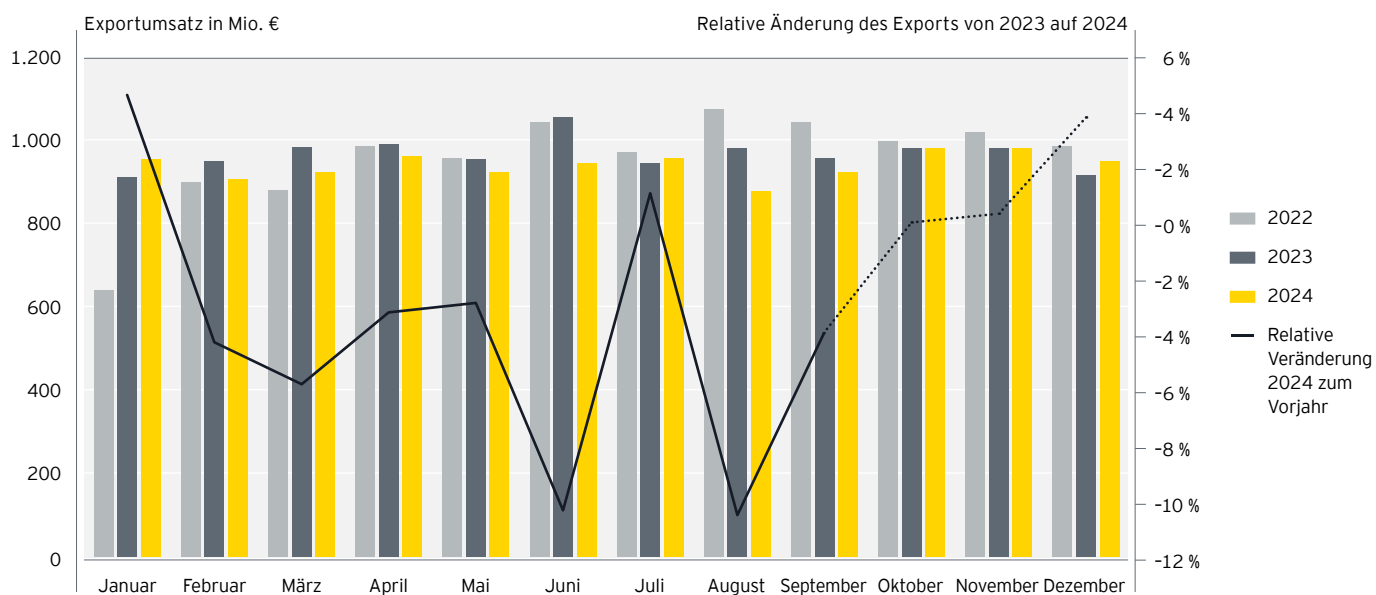


Abb. 17: Entwicklung der Umsätze und der Exportquote in der Fleischwirtschaft von 2014 bis 2024



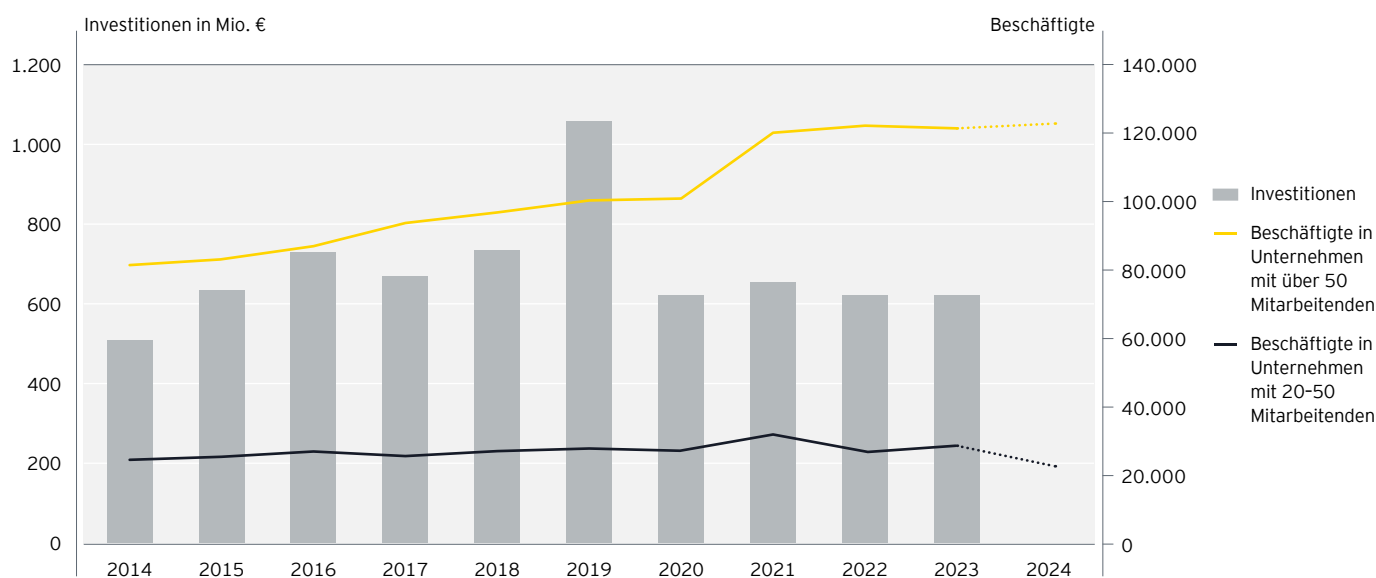
Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach Destatis (2024, Tabelle: 42271). Die Berechnungen beziehen sich auf Unternehmen mit mehr als 20 Beschäftigten. Die Zahlen für das Jahr 2024 sind geschätzt.

Abb. 18: Entwicklung der Exporte der Fleischwirtschaft 2022 bis 2024



Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach Destatis (2024, Tabelle: 51000); Zahlen für das vierte Quartal 2024 geschätzt

Abb. 19: Entwicklung der Zahl der Beschäftigten und der Investitionen in der Fleischwirtschaft



Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach Destatis (2024, Tabellen: 42271, 42231); Zahlen für 2024 geschätzt

Rückblick auf das Jahr 2024

Schweinebestand

Innerhalb der EU ist der Schweinebestand zwischen November 2020 und November 2022 um 11,5 Mio. Tiere bzw. 9,2 % von 145 Mio. Tiere auf 134 Mio. Tiere geschrumpft. Die stärksten Rückgänge fanden in Polen, Deutschland, Dänemark und Belgien statt. Der Bestandsrückgang führte teilweise zur Verknappung des Angebots und hatte Erzeugerpreissteigerungen zur Folge. Der EU-Durchschnittserzeugerpreis für Schweine der Klasse S erhöhte sich im Juli 2023 um fast 25 % verglichen mit dem Vorjahr. Seitdem ist er bis Juli 2024 um knapp 12 % gesunken.

Laut Maizählung 2024 ist der Schweinebestand der EU 27 gegenüber dem Vorjahr nur noch marginal um 1,6 % gesunken. Der Sauenbestand weist ein Plus von 1,4 % gegenüber Mai 2023 aus. Damit ist für die Zukunft von einem größeren Angebot auszugehen.

In Deutschland reduzierte sich in den vergangenen zehn Jahren der Schweinebestand um gut 25 %, der Sauenbestand um ein Drittel und der Mastschweinebestand um 22 %. Die Entwicklung fand letztendlich in den vergangenen drei Jahren statt. Die Gründe sind unter anderem die Corona-Pandemie mit ihren Lockdowns, der Rückgang der Importe Chinas, Exportbeschränkungen durch die ASP und Kostensteigerungen verbunden mit einer insgesamt hohen Inflation. Die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe mit Schweinehaltung ist in den vergangenen zehn Jahren enorm zurückgegangen. Nur noch die Hälfte der Betriebe von 2014 hält heute Zuchtsauen. In den anderen Katego-

rien sind es weniger als 60 %. Damit einhergehend hat sich der Durchschnittsbestand markant erhöht. Regional bestehen deutliche Unterschiede. Insbesondere in Hessen, Rheinland-Pfalz, Brandenburg und Sachsen sind die Schweinebestände und auch Betriebe mit Schweinehaltung stark zurückgegangen.

Schweineschlachtungen

Infolge der beschriebenen Bestandsreduktion sanken die Schlachtungen in den Jahren 2022 und 2023 durchgehend um 8 bis 10 % gegenüber den jeweiligen Vorjahresmonaten. Letztendlich findet ein Rückgang der Schlachtungen schon seit dem Jahr 2016 statt. Während 2016 noch mehr als 59 Mio. Schweine geschlachtet wurden, waren es 2023 nur noch 44 Mio. Tiere (-26 %). Damit ist offensichtlich, dass der Druck auf die Schlachthöfe, eine rentable Auslastung aufrechtzuerhalten, enorm ist. Für das Jahr 2024 wird mit einer Stagnation der Schlachtungen und der Schlachtmenge gerechnet.

Diese Entwicklung findet ihre Entsprechung bei aller Unterschiedlichkeit der einzelnen EU-Mitgliedstaaten im EU-Binnenmarkt. Insgesamt kam es in der Schweinefleischerzeugung zu Einschränkungen, die von exportorientierten Ländern wie Spanien, Dänemark, den Niederlanden und Deutschland hervorgerufen wurden. Ein Treiber der Entwicklung war die schnelle Erholung der Schweinefleischerzeugung in China. Ergebnis waren geringere Exporte in dieses Land, gepaart mit weiterhin verhaltener Nachfrageentwicklung innerhalb der EU. Damit bestand ein übermäßiges Fleischangebot und entsprechend



sanken die Erzeugerpreise für Schlachtschweine. Erst die EU-weit massiven Bestandsanpassungen führten zu einer Verknappung des Angebots an Schlachtschweinen und einem sehr starken Anstieg der Erzeugerpreise. Seit Anfang 2023 ist eine hohe Rentabilität der Schweinemast gegeben. Dementsprechend deuten die Viehzählungsergebnisse auf ein „Erreichen der Talsohle“ hin.

Rinderbestand

Die Situation der Rinderhaltung in Deutschland wird von der Entwicklung der Milcherzeugung dominiert. Denn die Mutterkuhhaltung bzw. die Haltung von Rindern zur Rindfleischerzeugung

spielt nur eine untergeordnete Rolle. Die Pacht- bzw. Kaufpreise für Acker- und Grünland sind so hoch, dass sich die Rindermast häufig nicht lohnt. Dieser Umstand findet auch in der großen Zahl exportierter Kälber der Milchrassen in die Niederlande seinen Ausdruck. Das ist offensichtlich lohnender als die Mast der Tiere im eigenen Betrieb. Der Bestandsrückgang hat sich mit Veränderungsraten von 2 % pro Jahr bei der Milchkuhherde verlangsamt. Die wiederholt guten Phasen der Erzeugerpreise für Milch seit Anfang des Jahres 2021 tragen dafür die Hauptverantwortung. In den westlichen Bundesländern haben mehr Betriebe mit Rinderhaltung

aufgegeben als in den östlichen. Bei der Milchviehhaltung sieht es genauso aus. Der Bestandsrückgang ist hingegen in beiden Fällen in den östlichen Bundesländern größer.

Rinderschlachtungen

Die Entwicklung der Erzeugerpreise von Kühen, Färsen, Bullen und Kälbern verläuft parallel. Seit Anfang des Jahres 2022 sind die Erzeugerpreise in allen Kategorien stark gestiegen. Die außergewöhnliche Hochpreisphase ist einerseits ein Hinweis auf gestiegene Produktionskosten und andererseits auf eine rege internationale Nachfrage nach Rindfleisch (vor allem aus China und den USA) bei

auch international zum Teil knappem Angebot. Allerdings reagiert die inländische Rindfleischerzeugung nicht mit steigender Produktion auf die Preisentwicklung. Die Kostenstruktur und die Dominanz der Milcherzeugung sind Gründe für diese Entwicklung. Insbesondere bei Bullen und Kühen gehen hohe Erzeugerpreise mit sinkenden oder stagnierenden Schlachtungen einher und führen jüngst sogar zu steigenden Kälberexporten.

Trotz der beschriebenen Erzeugerpreisentwicklung sanken die Rinderschlachtungen 2022 um außergewöhnliche 8 % gegenüber dem Vorjahr. Die Inflation und damit die Suche nach preisgünstigen Einkäufen von

Fleisch und Fleischerzeugnissen belasten vorwiegend das höherpreisige Rindfleisch. Im Jahr 2023 stagnierten Schlachtungen und Schlachtmenge. 2024 wird es vermutlich zu einer leichten Steigerung der Rindfleischerzeugung kommen.

Der Rindfleischexport ist 2022 ebenfalls geringfügig gesunken und stagnierte 2023 wie vermutlich auch 2024 auf einem Niveau von 560.000 t Schlachtgewicht. Die Rindfleischimporte beliefen sich im Jahr 2023 ebenfalls auf 560.000 t Schlachtgewicht, sodass von einem Selbstversorgungsgrad von 100 % auszugehen ist. Im Jahr 2024 wird vermutlich 5 % weniger Rindfleisch

eingeführt und damit ein SVG (Selbstversorgungsgrad) von mehr als 100 % erreicht.

Mastgeflügelaufkommen

In den Brütereien schlüpften 2023 wie schon im Vorjahr 1 % mehr Hühnerküken für die Mast. Hähnchenfleisch wird trotz der durchaus erheblichen Preissteigerungen auf Konsumentenseite weiterhin zunehmend gekauft. Schlüpften im Jahr 2022 noch 8 % weniger Putenküken gegenüber dem Vorjahr, gab es im Jahr 2023 eine Steigerung um 4 %. Putenfleisch wird überdurchschnittlich im Außer-Haus-Markt eingesetzt. Hier scheint es allmählich zu einer gewissen Erholung zu kommen.



Geflügelschlachtungen

Nach zwei Jahren mit leicht rückläufiger Geflügelfleischerzeugung wurde 2023 1,4 % mehr Geflügelfleisch erzeugt (1,56 Mio. t Schlachtgewicht = 700 Mio. Tiere). Dominiert wird die Geflügelfleischerzeugung von den Jungmasthühnern, die 70 % der erzeugten Menge ausmachen. Danach folgt Truthahnfleisch mit 26 %, sodass offensichtlich ist, dass die Geflügelfleischerzeugung in Deutschland nahezu ausschließlich aus diesen beiden Arten besteht.

Die Entwicklung der **Nachfrage** nach Fleisch- und Fleischerzeugnissen war in den vergangenen Jahren von starken Schwankungen und Sortimentsveränderungen geprägt. Die jüngsten Daten der Einkäufe privater Haushalte zeigen im ersten Halbjahr 2024 gegenüber dem ersten Halbjahr 2023 eine deutliche Steigerung der abverkauften Mengen von Rindfleisch, Rind/Schwein gemischt sowie Geflügelfleisch. Ebenso wurde Fleisch aus biologischer Erzeugung verstärkt nachgefragt, wobei diese Kategorie nur einen Marktanteil von 3 % bei der Menge und 4,6 % beim Umsatz hat. Schweinefleisch wie auch die anderen Kategorien wurden weniger nachgefragt. Bei diesen Fleischarten gingen sogar die Umsätze zurück.

Ein Vergleich des Jahres 2017, also einer Zeit ohne die gravierenden Umbrüche durch die Corona-Pandemie, den russischen Überfall der Ukraine, die Inflation und den Ausbruch der ASP, mit dem Jahr 2023 verdeutlicht den starken Mengenrückgang der Nachfrage um insgesamt 18 % bei Fleisch, 12 % bei Fleischwaren und Wurst sowie stagnierenden Einkäufen

beim Geflügelfleisch. Hingegen ist der Umsatz bei nahezu allen Arten gestiegen; es kam also zu deutlichen Preissteigerungen. Allerdings reichten die Preissteigerungen auf Verbraucherebene nicht für alle Unternehmen der Schlacht- und Fleischverarbeitungsbranche aus, denn die vergangenen Jahre waren auch von Unternehmenskonsolidierungen, Fusionen und dem Rückzug von Fleischverarbeitungsunternehmen und Werksschließungen geprägt. Die Nachfrage nach Fleischersatzprodukten hat stark zugelegt; sie haben allerdings weiterhin einen nur kleinen Marktanteil von gut 2,6 % (Menge) bzw. 3 % (Umsatz) im Jahr 2023.

Auffallend ist, dass die niedrigpreisigen Kategorien, d. h. Geflügelfleisch sowie Rind/Schwein gemischt, die stärksten Preissteigerungen aufweisen. Eine Erklärung kann sein, dass zwar einerseits genau diese eher preisgünstigen Teilstücke oder Kategorien von der Verbraucherschaft vorrangig nachgefragt werden, aber bei diesen Kategorien durch die gestiegene Nachfrage auch die Endverbraucherpreise stärker angehoben werden konnten als bei vergleichsweise ohnehin höherpreisigen Artikeln.

In dieses Bild passt auch die Entwicklung der Absatzwege: Discounter und Food-Vollsortimenter haben ihre Marktanteile ausdehnen können, während Metzgereien am stärksten verloren haben. Discounter und Food-Vollsortimenter haben auch die größten Wertsteigerungen erzielt. Insbesondere bei den Discountern wird von Marktexperten angemerkt, dass diese Steigerung des Durchschnittswerts auch auf eine Sortimentsumstellung

in Richtung höherwertige Produkte zurückzuführen ist.

Resümierend kann festgehalten werden, dass die Entwicklungen der Einkäufe privater Haushalte eine Hinwendung zu preisgünstigen Artikeln wie auch Einkaufsstätten mit eher niedrigpreisigen Sortimenten zeigen.

Von erheblicher Bedeutung ist auf politischer und nationaler Ebene mit unmittelbarem Bezug zur Fleischwirtschaft die Kennzeichnungspflicht gemäß dem Tierhaltungskennzeichnungsgesetz (TierHaltKennzG). Sie gilt zunächst für frisches Schweinefleisch, das von in Deutschland gehaltenen, geschlachteten und verarbeiteten Mastschweinen stammt. Die Betriebe müssen seit Mitte 2024 die Haltungsform der zuständigen Behörde ihres Bundeslandes melden. Die fünf verfügbaren Haltungsformen sind „Stall“, „Stall+Platz“, „Frischluftstall“, „Auslauf/Weide“ und „Bio“. Die Begrenzung auf frisches Schweinefleisch führt dazu, dass verarbeitete Produkte wie etwa Wurstwaren und der Außer-Haus-Verzehr zunächst ausgenommen sind und damit rund zwei Drittel des Schweinefleischabsatzes nicht gekennzeichnet werden müssen. Auch fehlen Rind- und Geflügelfleisch sowie importierte Ware.

Jüngsten Meldungen zufolge soll die freiwillige Kennzeichnung „Haltungsform“ des Handels, die in Zusammenhang mit der Branchen-Initiative Tierwohl (ITW) steht, an die staatlichen Haltungsformen angeglichen werden. Dies wird von Branchenvertretern auch gefordert, um die ungünstige Situation parallel bestehender Kennzeichnungen zu beheben.

Daneben wurde im Zuge des Tier-HaltKennzG das Förderprogramm „Bundesprogramm Umbau der Tierhaltung“ beschlossen. Es soll die Umstellung hin zu tiergerechteren Haltungsformen sowohl investiv als auch durch die Förderung laufender Mehrkosten unterstützen. Die Förderung ist gestaffelt, sodass insbesondere kleinere Betriebe in den vollen Genuss der Förderung kommen können, während größere Haltungen geringere Fördersätze nutzen können. Die Förderminderungen und Fördergrenzen stoßen bei Tierhaltern auf deutliche Kritik.

Zusätzlich ist seit dem 01.02.2024 die Herkunftskennzeichnung für unverpacktes Fleisch von Schwein, Schaf, Ziege und Geflügel beschlossen worden. Die Regelung galt bisher

schon für unverpacktes Rindfleisch sowie verpackte Ware. Eine Intention der Regelung ist, dass Verbraucher nun in der Lage sind zu erkennen, ob das Fleisch aus Deutschland kommt oder nicht. Inwieweit damit tatsächlich Qualitätsunterschiede und Unterschiede hinsichtlich der tiergerechten Haltung verbunden sind, ist unklar. Denn in diesen Bereichen bestehen schon allein zwischen den EU-Mitgliedstaaten vielfältige Unterschiede.

Die Beurteilung von Geschäftslage, -erwartungen und -klima durch Unternehmen zeigt einen sehr unruhigen Verlauf (vgl. Abb. 20), der planvolles Handeln vor erhebliche Herausforderungen stellt. Die Entwicklung der Preisindizes weist auf sich ständig verändernde Verhältnisse auf den entsprechenden Märkten hin. Aus

nationaler Sicht ist von Bedeutung, dass viele Einflüsse auf den Marktverlauf durch externe Ereignisse entstanden sind. Dabei spielt es eine Rolle, dass die Fleischwirtschaft in Deutschland stark mit den internationalen Märkten verflochten war und auch weiterhin ist. Die seit dem Jahr 2014 bestehenden Sanktionen gegen Russland haben in den ersten Jahren zu niedrigen Erzeugerpreisen und bei schwacher internationaler Nachfrage auch zu wenig auskömmlichen Verkaufserlösen geführt. Das kommt auch in den schlechten Beurteilungen der Geschäftslage zum Ausdruck. Danach folgte eine Phase sehr starker internationaler Nachfrage, insbesondere aus China, nach Schweinefleisch, aber auch Rindfleisch, von der deutsche Unternehmen stark profitierten.



Der erneute Rückgang der internationalen Nachfrage durch die Corona-Pandemie und in Deutschland durch den Ausbruch der ASP sowie in jüngerer Vergangenheit die Inflation und die nun folgende allgemeine Rezession führen zu sehr deutlichen Abwärtsbewegungen in der Beurteilung der Geschäftslage wie auch der Geschäftserwartungen. Ein doch allmählich nachhaltiger Einflussfaktor ist die rückläufige inländische Nachfrage nach Rind- und Schweinefleisch und Fleischerzeugnissen. Hier bildet nur Geflügelfleisch eine Ausnahme. Trotz eines positiven Saldo der Beurteilung der Geschäftslage im Dezember 2024 sind die Geschäftserwartungen in der Fleischwirtschaft überwiegend negativ.

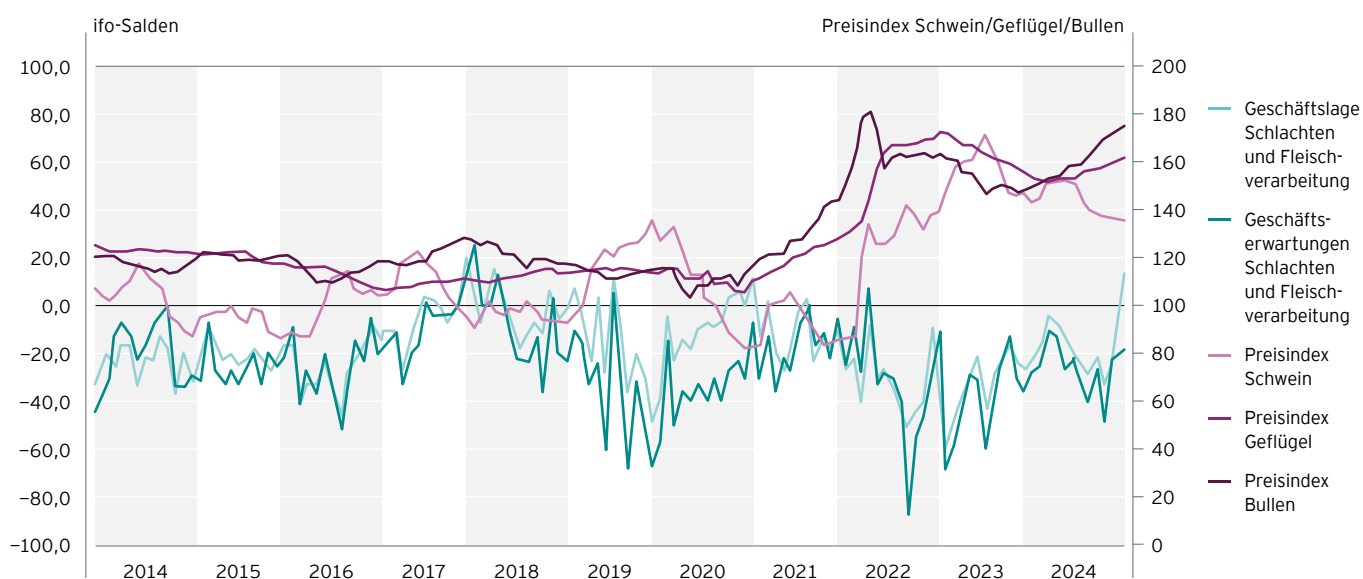
Die Branchenstruktur entwickelt sich weiterhin in Richtung weniger großer Unternehmen. Die Marktkonzentration der zehn größten Schlacht- und Fleischverarbeitungsunternehmen bei Rind- und Schweinefleisch liegt bei mehr als 80 % und hat bisher stetig zugenommen. In der vorwiegend vertikal integrierten Geflügelfleischerzeugung ist von einer ähnlichen Marktkonzentration auszugehen. Vielfach geht dies mit einer Ausweitung der Geschäftstätigkeit in Richtung Schlachtung und Fleischverarbeitung bis zum verkaufsfertigen Produkt einher.

Der Trend zu Fleischersatzprodukten wurde von vielen Unternehmen aufgegriffen. Unternehmen verstehen sich häufig nicht mehr als Fleisch-

produzenten, sondern als Proteinlieferanten. Dies scheint Ausdruck einer neuen Definition des eigenen Unternehmens zu sein, das den gesellschaftlichen Erwartungen oder gesellschaftlichen Vorstellungen Rechnung tragen will.

Die Erzeugung von Fleisch aus Zellkulturen oder „cultured meat“ ist noch nicht in größerem Stil bis zur Marktreife vorangeschritten. Gleichwohl engagieren sich sowohl Unternehmen aus der Fleischbranche als auch Start-ups weiterhin in diesem Bereich, um auch hier mögliche Marktchancen zu nutzen. Jüngsten Berichten zufolge ist es jedoch deutlich schwerer geworden, hier Kapital zu akquirieren.

Abb. 20: Entwicklung der Beurteilung der Geschäftslage und der Geschäftserwartungen in der Fleischwirtschaft sowie der Preisindizes für Schweine, Geflügel und Bullen (2014-2024)



Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach ifo Institut (2024) und Destatis (2024)

Ausblick auf das Jahr 2025

Dominierten in der jüngeren Vergangenheit Diskussionen um die Kosten für Energie, werden sie nun zunehmend von grundsätzlicheren Diskussionen um die Wettbewerbsfähigkeit deutscher Unternehmen aufgrund der aktuellen Rezession ersetzt. Deutschland liegt beim Wirtschaftswachstum im unteren Drittel der EU-Länder. Für international stark verflochtene und eher exportorientierte Länder wie Deutschland sind Phasen, in denen weltweit Länder eher protektionistische Strategien favorisieren, problematisch. Dies trifft auch für die Fleischwirtschaft zu.

Gemäß der Prognose des USDA (Landwirtschaftsministerium der Vereinigten Staaten) sinkt die globale Erzeugung von Rind- und Schweinefleisch im Jahr 2025 marginal um 1 %, während eine um 2 % steigende Geflügelfleischerzeugung prognostiziert wird. Bei der Rindfleischerzeugung werden von Indien, Argentinien und Australien Zuwächse erwartet, wohingegen für Brasilien, die EU und die USA Rückgänge prognostiziert werden. Die Erzeugung von Schweinefleisch wird in Brasilien, Vietnam und den USA ausgedehnt und in der EU, aber auch in China eingeschränkt. Letztendlich weiten viele Länder die Geflügelfleischerzeugung aus, vornehmlich sollen es China, die USA, die Türkei, die EU, Brasilien und Mexiko sein.

Die EU-Kommission prognostiziert für die EU für das Jahr 2025 eine um 1 % geringere Rindfleischerzeugung, eine stagnierende Schweinefleischerzeugung und eine um 1 % gestiegene Geflügelfleischerzeugung. Insbesondere bei Rind- und Geflügelfleisch werden Steigerungen der Exporte

erwartet, während die Schweinefleischexporte weiterhin durch den geringen Importbedarf Chinas insgesamt eher sinken werden.

Neben diesen Einschätzungen zur kurzfristigen Entwicklung der Fleischnachfrage und -erzeugung sind die eher langfristigen Perspektiven von Bedeutung: Die globale Bevölkerungsentwicklung und die vermutete globale wirtschaftliche Entwicklung führen zu der Annahme, dass in den kommenden Jahrzehnten zunächst der weltweite Fleischverbrauch und damit auch der Fleischbedarf noch zunehmen werden. Diese Steigerung ist nahezu ausschließlich den Schwellen- und Entwicklungsländern zuzuordnen.

Unter den gegebenen Umständen ist für die deutsche Fleischwirtschaft von einem weiteren herausfordernden Jahr auszugehen. Die Rindfleischerzeugung Deutschlands wird im Jahr 2025 voraussichtlich bei etwa 1 Mio. t Schlachtgewicht stagnieren. Sinkende Importe bei eher gleichbleibenden Exporten führen zu einem ebenfalls stagnierenden Verbrauch und Verzehr. Die Schweineschlachtungen werden in diesem Jahr und voraussichtlich auch 2025 stagnieren. Sowohl die Exporte als auch die Importe von Schweinefleisch sanken 2023 deutlich. Bei den Exporten fehlen aufgrund der ASP schlicht viele Optionen. Die vorläufigen Daten des Jahres 2024 deuten nun auf stabile Schweinefleischexporte und rückläufige Importe hin. Insgesamt kommt es 2024 und 2025 zu einem nur leicht rückläufigen Verbrauch von Schweinefleisch.





Die Molkerei- wirtschaft

Wirtschaftliche Bedeutung

Im Jahr 2023 erreichte die deutsche Molkereiwirtschaft einen Umsatz in Höhe von 38,3 Mrd. Euro und verpasste damit nur knapp den Rekordumsatz des Vorjahres mit 38,4 Mrd. Euro. Innerhalb der deutschen Ernährungsindustrie ist die Molkereiwirtschaft der drittgrößte Wirtschaftszweig; er macht 16,7 % des Gesamtumsatzes der Ernährungsindustrie aus.

Der Umsatz ist im Vergleich zum Jahr 2022 marginal gesunken, und zwar um 0,3 %. Dies gilt sowohl für den Inlands- als auch für den Auslandsumsatz. Der Exportanteil beläuft sich auf 31,6 %. Der Inlandsumsatz sank insgesamt um 0,11 Mrd. Euro auf 26,24 Mrd. Euro. Im Jahr 2024 steigt der Umsatz im Vergleich zum Vorjahreswert um 1,58 % (Prognose/vorläufige Werte), markiert aber mit rund 39,0 Mrd. Euro ein neues Allzeithoch. Somit erwarten wir für die Molkereiwirtschaft 2024 auf der Basis dieser vorläufigen Werte ein erneut erfolgreiches Jahr, wenn nicht das erfolgreichste (Abb. 21).



2024

226

milchverarbeitende
Unternehmen mit
47.115 Beschäftigten

39,0 Mrd. €

Umsatz der Molkereiwirtschaft
mit Milch und Milcherzeug-
nissen; drittgrößte Teilbranche
der deutschen Ernährungs-
industrie

12,1 Mrd. €

Exportumsatz deutscher
Molkereien; wichtigste Handels-
partner sind die Mitgliedstaaten
der Europäischen Union

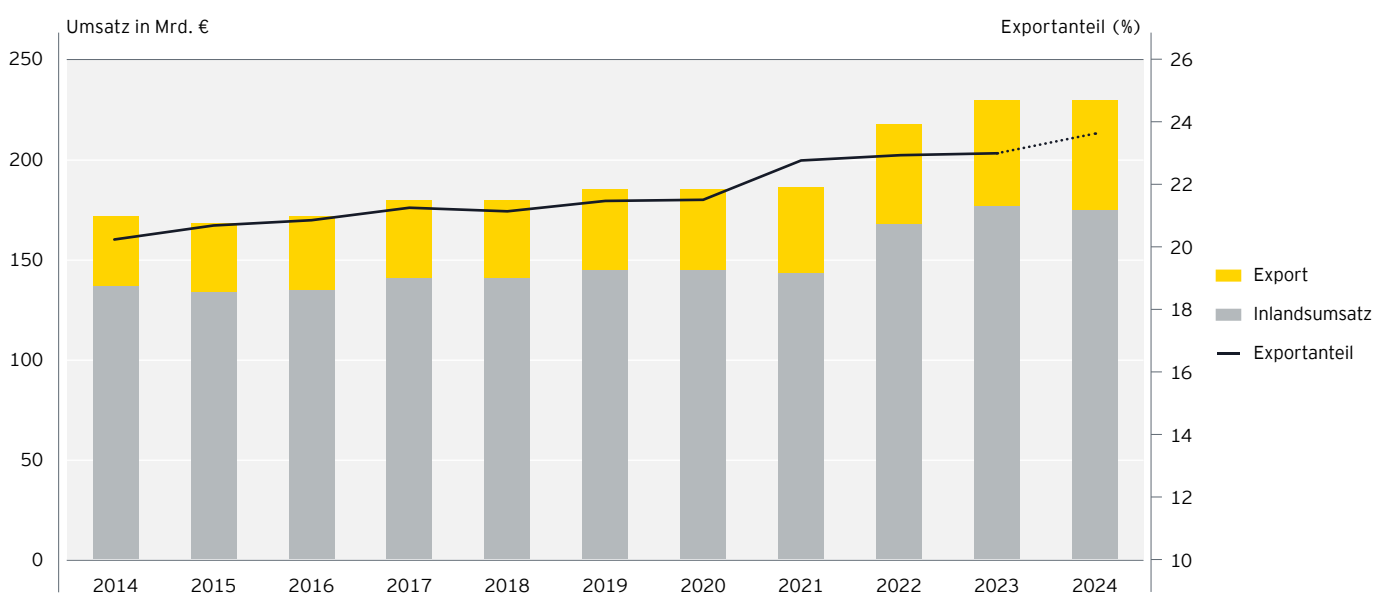
(Zahlen für 2024 geschätzt)

Das Jahr 2024 begann mit einer stetigen Erhöhung der Auszahlungspreise, auch wenn diese nicht an die historischen Ab-Hof-Milchpreise aus dem Jahr 2022 mit bis zu mehr als 60,0 Cent pro Kilogramm Milch anknüpfen konnten. Die stetige Erhöhung hat sich über das Jahr fortgesetzt, sodass im September 2024 der durchschnittliche Ab-Hof-Preis nach BLE (Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung) bei 46,87 Cent pro Kilogramm Milch lag (mit einem Fettgehalt von 4,0 % und einem Eiweißgehalt von 3,4 %). Verglichen mit dem Vorjahreswert des Monats September ist der Ab-Hof-Preis je Kilogramm Milch in diesem Jahr um 6,41 Cent gestiegen. Aufgrund der bisherigen Entwicklungen gehen wir davon aus, dass sich der Trend erhöhender Auszahlungspreise leicht fortsetzt und stabilisiert. Gleichzeitig sehen sich Milcherzeuger weiterhin mit hohen

Produktionskosten und Umweltauflagen konfrontiert. Dazu kommen die noch wenig einzuordnenden Langzeitfolgen der Blauzungenkrankheit, die sich innerhalb weniger Monate in ganz Deutschland ausgebreitet und Tierbestände befallen hat. Generell führt die Krankheit zu verminderten Milchleistungen und erhöhten Mortalitätsraten, auch bei Kälbern. Bei ganzheitlicher Betrachtung der Milchmärkte zeigt sich, dass das Jahr 2024 von weniger Volatilität geprägt war als die Vorjahre 2022 und 2023.



Abb. 21: Entwicklung der Umsätze, der Exporte und der Exportquote in der Molkereiwirtschaft von 2014 bis 2024



Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach Destatis (2024, Tabelle: 42271). Die Berechnungen beziehen sich auf Unternehmen mit mehr als 20 Beschäftigten. Die Zahlen für das Jahr 2024 sind geschätzt.

Die Nachfrage aus China, dem größten Importeur von Milchprodukten, ist im Jahr 2023 weiter eingebrochen (-4,12 %; vgl. Tab. 3). Diese Entwicklung ist auf verschiedene Faktoren zurückzuführen, darunter das anhaltende Wachstum der heimischen Milchproduktion in China, wenngleich es nicht so deutlich ausgeprägt ist wie in den Vorjahren. Dies ist eine Folge der auch in China deutlich gefallen Ab-Hof-Preise und der zuletzt langsam wachsenden Nachfrage der Verbraucher. Die finanziellen Einbußen der chinesischen Milcherzeuger haben das Produktionswachstum der vergangenen Jahre spürbar gebremst. Im Jahr 2023 belegt China somit den

zehnten Platz auf dem Exportmarkt; 2022 war es noch der achte Platz.

Seit dem Brexit reduzierte sich das Exportvolumen in das Vereinigte Königreich kontinuierlich. Im Jahr 2023 konnten die Exporte jedoch zum zweiten Mal in Folge auf 416 Mio. Euro ausgebaut werden (+10,8 % im Vergleich zum Jahr 2022). Der Anteil von Drittländern am Gesamtexport der deutschen Molkereiwirtschaft beläuft sich auf 20,8 %. Damit ist die Bedeutung dieser Länder für die deutschen Molkereiexporte marginal geringer als im Vorjahr (Vorjahreswert 2022: 20,9 %). Die Exporte in Drittländer nahmen von 2,8 Mrd. Euro im Jahr

2022 auf 2,7 Mrd. Euro im Jahr 2023 ebenfalls leicht ab.

Im EU-Binnenmarkt konnte im Jahr 2023 weniger umgesetzt werden: Der Umsatz ist von 13,7 Mrd. Euro im Jahr 2022 auf 10,2 Mrd. Euro im Jahr 2023 gesunken. Der Anteil der EU am Gesamtexport bleibt unverändert zum Vorjahr bei 79 %. Innerhalb der EU bleiben die Niederlande mit einem Umsatz von 2,05 Mrd. Euro im Jahr 2023 der größte Abnehmer von deutschen Molkereiprodukten, wenngleich dies einer Reduzierung um 11,81 % im Vergleich zum Jahr 2022 entspricht. Italien blieb mit 1,73 Mrd. Euro im Jahr 2023 trotz einer Abnahme in

Tab. 3: Die Entwicklung der Ausfuhren der deutschen Molkereiwirtschaft in die 20 wichtigsten Abnehmerländer

Platz	Land	Exporte 2023 (Mio. €)	Δ 2022 bis 2023 (Mio. €)	Δ 2008 bis 2023	Δ 2022 bis 2023
1	Niederlande	2.046	-274,0	80,32 %	-11,81 %
2	Italien	1.727	-37,0	1,46 %	-2,10 %
3	Frankreich	945	5,4	61,61 %	0,57 %
4	Belgien (ab 1999)	873	96,1	97,77 %	12,38 %
5	Österreich	784	21,9	94,57 %	2,87 %
6	Spanien	604	7,4	61,71 %	1,24 %
7	Polen	582	9,8	375,73 %	1,72 %
8	Vereinigtes Königreich	416	40,4	4,48 %	10,75 %
9	Dänemark	367	-10,1	157,12 %	-2,67 %
10	China	365	-15,7	2.809,50 %	-4,12 %
11	Rumänien	337	19,5	673,42 %	6,14 %
12	Griechenland	317	-65,9	31,11 %	-1,23 %
13	Tschechien (ab 1993)	271	-1,1	97,40 %	-0,41 %
14	Ungarn	241	13,9	179,04 %	6,11 %
15	Schweden	184	7,4	70,83 %	4,19 %
16	Schweiz	175	6,0	242,30 %	3,56 %
17	Irland	146	-32,6	178,29 %	-18,25 %
18	Slowakei (ab 1993)	125	-3,0	429,75 %	-2,35 %
19	Portugal	124	12,7	49,14 %	11,46 %
20	Finnland	113	5,5	86,57 %	5,13 %

Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach Destatis (2024, Tabelle: 51000)

Höhe von 2,1 % gegenüber dem Jahr 2022 der zweitgrößte Empfänger deutscher Milcherzeugnisse. Frankreich ist nach wie vor der drittgrößte Abnehmer in der EU; hier konnten Steigerungen um 0,57 % bzw. um 5,4 Mio. Euro erzielt werden. Nennenswert ist der gestiegene Exportumsatz mit Belgien um 12,38 % bzw. 96,1 Mio. Euro gegenüber dem Jahr 2022.

Im Jahr 2023 ist die Mitarbeiterzahl in Unternehmen der Molkereiwirtschaft mit mehr als 20 Beschäftigten um 1.265 auf 46.520 gestiegen. Der Aufbau von Arbeitsplätzen fiel je nach Unternehmensgröße differenziert aus: In Unternehmen mit 20 bis 50 Beschäftigten wurden 555 Arbeitsplätze aufgebaut, was einem Wachstum von 28,6 % entspricht; in Unternehmen mit mehr als 50 Beschäftigten waren es insgesamt 710 Stellen

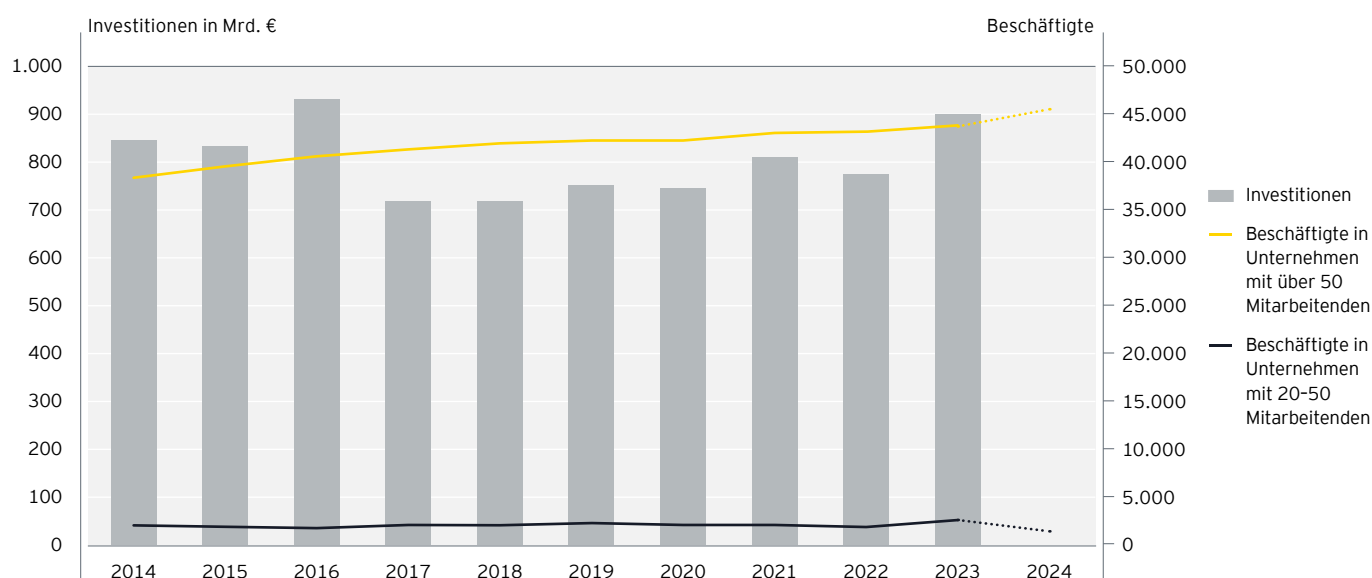
(+1,6 %). Für das Jahr 2024 wird erwartet, dass sich die Beschäftigtenzahl weiterhin leicht positiv entwickelt. Prognosen deuten darauf hin, dass die Zahl der Beschäftigten insgesamt um ca. 1,3 % auf 47.115 ansteigen könnte. Dabei könnten Unternehmen mit mehr als 50 Beschäftigten bis zu 1.453 neue Arbeitsplätze schaffen (+3,3 %), während die Mitarbeiterzahl in Unternehmen mit 20 bis 50 Beschäftigten um bis zu 858 zurückgeht (-34,4 %).

Die Investitionen in der Molkereiwirtschaft stiegen im Jahr 2023 im Vergleich zu 2022 um 124,2 Mio. Euro auf 901,9 Mio. Euro, was einem Anstieg um rund 15,0 % entspricht. Obwohl diese Investitionen noch etwas unter dem Rekordjahr 2016 liegen, als insgesamt 932 Mio. Euro investiert wurden, übersteigen sie den Durch-

schnitt der letzten zehn Jahre von etwa 800 Mio. Euro. Angesichts des fortgesetzten Anstiegs der Zinsen bleibt abzuwarten, ob Unternehmen ihre Investitionen weiter fortsetzen werden.

Die Zahl der Unternehmen in der Molkereiwirtschaft ist leicht gesunken. Im Jahr 2023 lag sie bei 226; 2015 hatte sie mit 210 Betrieben einen Tiefpunkt erreicht. Die Zahl der Unternehmen mit mehr als 50 Beschäftigten sank um vier, während die Zahl der Unternehmen mit 20 bis 50 Beschäftigten unverändert blieb. Die Umsätze entwickelten sich jedoch nach Größenklassen unterschiedlich. Die Unternehmen mit mehr als 50 Beschäftigten konnten ein Umsatzplus von 38,5 Mio. Euro (+1,05 %) für das vergangene Jahr verzeichnen.

Abb. 22: Entwicklung der Investitionen und der Beschäftigtenzahlen in der Molkereiwirtschaft



Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach Destatis (2024, Tabellen: 42271, 42231); Zahlen für 2024 geschätzt



Rückblick auf das Jahr 2024

Das Jahr 2024 begann nach einer positiven Lagebewertung im Dezember des Jahres 2023 (28 Punkte) mit einer optimistischen Beurteilung der Geschäftslage im Januar (44 Punkte). Die Entwicklung ist unter anderem auf die sich stabilisierende Nachfrage nach Milcherzeugnissen zurückzuführen. Aufgrund der langsam abschwächenden Inflation konnte sich der Konsum stabilisieren, sodass sich die Nachfrage nach Molkereiprodukten auf einem guten Niveau bewegte. Zudem sanken die Energie- und Rohstoffkosten, was den Molkereien half, ihre Margen zu verbessern. Der Effekt konnte durch Effizienzsteigerungen in der Produktion noch verstärkt werden. Die Lagebewertung verschlechterte sich im Februar deutlich (-2 Punkte), stieg jedoch zum März wieder stark an

(41 Punkte) und bewegte sich seither im positiven Bereich. Dennoch war die Beurteilung der Geschäftslage im Verlauf des Jahres insgesamt dynamisch und unterlag starken Schwankungen.

Die Geschäftserwartungen der deutschen Molkereiwirtschaft zeigten für das Jahr 2024 eine interessante Dynamik: Waren die Geschäftserwartungen im ersten Halbjahr insgesamt negativ (Januar: -22 Punkte; Juni: -12 Punkte), zeigte sich im zweiten Halbjahr ein Aufschwung mit positiven Geschäftserwartungen bis +30 Punkte im September und +12.5 Punkte im Dezember 2024. Diese Entwicklung lässt sich durch mehrere Faktoren erklären. Ein höheres Milchaufkommen in der EU (+0,7 % bei der angelieferten Milchmenge im



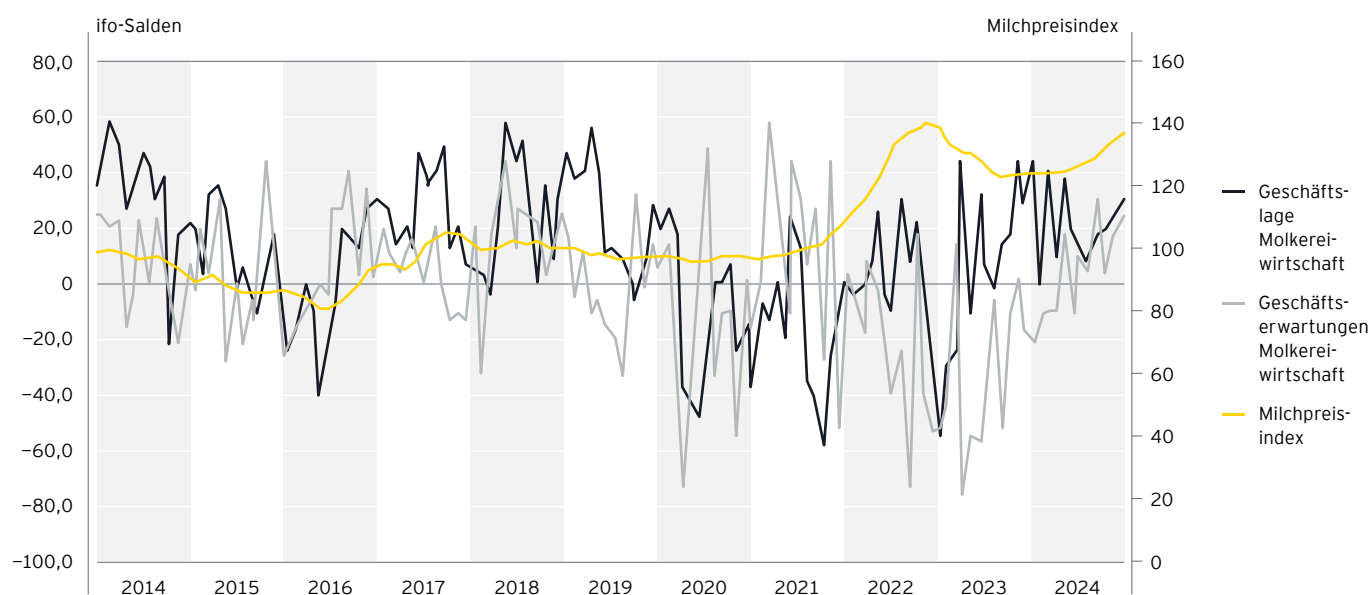
Vergleich zum Vorjahr) führte in den ersten Monaten des Jahres zu einem Überangebot. Dies belastete die Auszahlungspreise für Rohmilch und verstärkte die Unsicherheit bei den Produzenten. Gleichzeitig blieb die Nachfrage, insbesondere auf globaler Ebene, aufgrund hoher Lagerbestände und verhaltener Importaktivitäten, z. B. in China, schwächer als erwartet. Ab Mitte des Jahres gab es Anzeichen einer Nachfrageerholung, insbesondere in Asien. Hinzu kam eine Stabilisierung der Milchproduktion in Europa durch saisonale Effekte und geringeren Hitzestress. Auch die Abschwächung der Inflation stützte den Konsum von Milchprodukten in den europäischen Märkten und förderte den Optimismus der Molkereien bezüglich der Umsatzentwicklung für das restliche Jahr.

Die Erzeugerpreise für Milch (Milchpreisindex) konnten sich im Jahr 2024 konstant zwischen 124,3 und 134,4 Punkten halten. Damit liegt der Milchpreis im Jahr 2024 zwar noch unterhalb des Rekordjahres 2022, bewegt sich jedoch konstant auf erhöhtem Niveau und deutlich über dem Niveau der Jahre 2015 bis 2021.

Der Umsatz in der Molkereiwirtschaft stieg insgesamt in den ersten drei Quartalen des Jahres 2024 im Vergleich zum Vorjahreswert um rund 1,5 % auf 28,83 Mrd. Euro. Dabei verzeichnete das erste Quartal einen Verlust von 6,8 %, was die Gesamtjahresentwicklung beeinflusste. Das zweite Quartal erreichte ein geringes Wachstum in Höhe von 2,5 %, das dritte einen Umsatzzanstieg um 9,0 %.



Abb. 23: Entwicklung der Beurteilung der Geschäftslage und der Geschäftserwartungen in der Molkereiwirtschaft sowie des Milchpreisindex



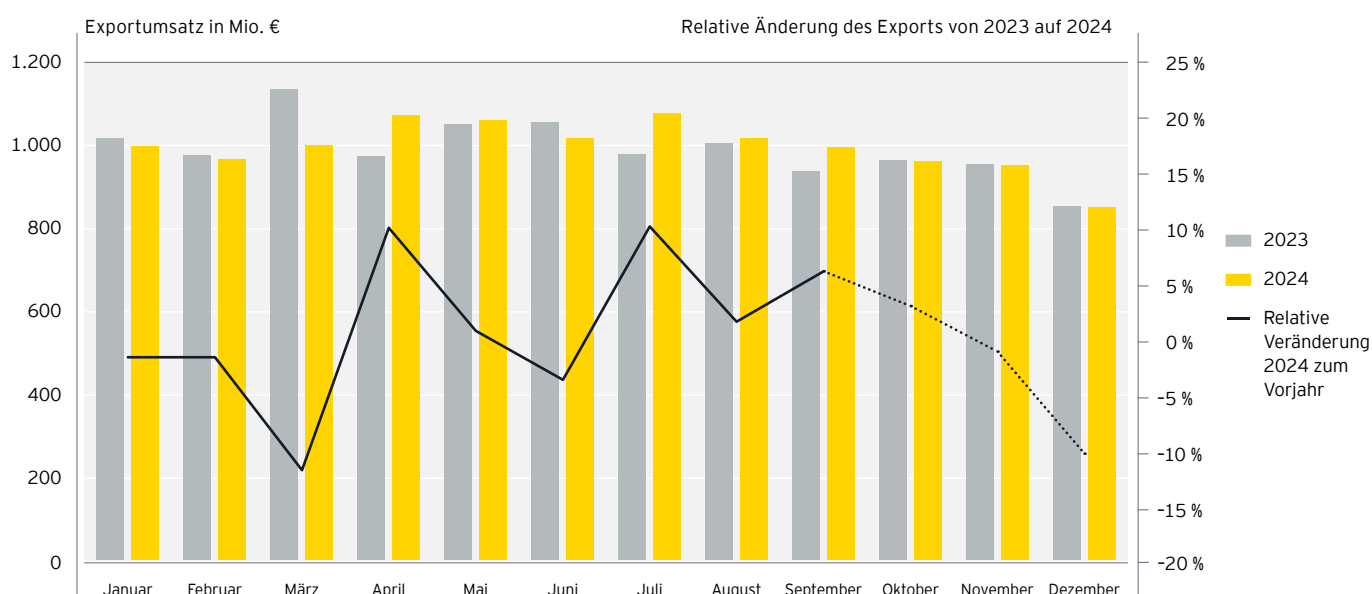
Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach Destatis (2024) und ifo (2024)

Diese dynamische Umsatzentwicklung lässt sich durch eine Kombination saisonaler und marktspezifischer Faktoren erklären. Im ersten Quartal führte ein höheres Milchaufkommen in der EU zu einem Überangebot, das den Preisdruck verstärkte. Die Preise für Rohmilch und Molkereiprodukte waren entsprechend niedrig, was sich negativ auf die Umsätze auswirkte. Bei den Exporten, insbesondere nach China, blieb die Nachfrage schwach, da Lagerbestände abgebaut wurden

und die wirtschaftliche Erholung langsamer voranschritt als erwartet. Im zweiten Quartal folgte eine Erholung der Nachfrage. Die Inflation begann sich zu stabilisieren, was den Konsum leicht unterstützte. Gleichzeitig konnten Molkereien die Produktion anpassen, sodass eine leichte Stabilisierung der Marktpreise erreicht werden konnte, die sich positiv auf die Umsätze auswirkte. Das Wachstum im dritten Quartal ist insbesondere durch einen gestiegenen Export zu begrün-

den. Die internationale Nachfrage, insbesondere aus Asien und dem Nahen Osten, zog deutlich an. China erhöhte seine Importe, um die lokalen Lagerbestände auszugleichen. Wir prognostizieren für das vierte Quartal im Jahr 2024 ein Umsatzwachstum um 1,9 % auf 8,94 Mrd. Euro im Vergleich zum Vorjahreszeitraum (8,77 Mrd. Euro). Insgesamt wird daher für das Jahr 2024 ein leichtes Wachstum des Umsatzes um etwa 1,58 % erwartet.

Abb. 24: Entwicklung der Exporte der Molkereiwirtschaft 2023 und 2024



Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach Destatis (2024, Tabelle: 51000); Zahlen für das vierte Quartal 2024 geschätzt



Ausblick auf das Jahr 2025

Das Jahr 2024 war für die Milchproduktion und die Molkereiwirtschaft von dynamischen Entwicklungen und Herausforderungen geprägt. Auf Konsumentenseite standen vor allem steigende Preise für Milchprodukte im Fokus. Butter, Käse und andere Erzeugnisse verteuerten sich erheblich, was teilweise auf ein begrenztes Angebot bei gleichzeitig hoher Nachfrage zurückzuführen war. Parallel setzte sich der Trend zu nachhaltigen und regional erzeugten Produkten fort. Für Produzenten war das Jahr von stabilen Milchanlieferungen gekennzeichnet. Marktseitig gestalteten maßgeblich globale Preisentwicklungen das Geschehen. Besonders die steigende internationale Nachfrage nach europäischen Milchprodukten wie etwa Käse und Butter beeinflusste die Preisgestaltung positiv. Gleichzeitig zeigte sich bei den Produkten eine uneinheitliche Entwicklung: Während hochwertige Lebensmittelqualitäten teurer wurden, blieben die Preise für Futtermittelqualitäten rückläufig. Insgesamt stellte sich die Molkereiwirtschaft 2024 als widerstandsfähig und stabil dar.

Für die Molkereiwirtschaft könnte 2025 ein weiteres erfolgreiches Jahr werden. Dennoch könnte sie sich 2025 durch verschiedene Faktoren sowohl auf Produzenten- als auch auf Verbraucherseite erheblich verändern. Die Marktbedingungen und globale Trends deuten auf eine anhaltende Volatilität hin, die durch geopolitische, wirtschaftliche und klimatische Einflüsse verstärkt wird. Die Marktentwicklung und die Auszahlungspreise für Milch bleiben ein zentrales Thema der Molkereiwirtschaft. Während die Preise in den letzten Jahren aufgrund von Krisen wie dem Ukraine-Krieg und

der Energiepreisentwicklung stark schwankten, könnten im Jahr 2025 eine Stabilisierung oder erneut volatile Entwicklungen eintreten. Dies hängt von der globalen Nachfrage und den Produktionsbedingungen ab, insbesondere in Asien, wo China trotz zunehmender Eigenproduktion weiterhin ein Hauptimporteur von Milchprodukten bleibt. Gleichzeitig könnten politische Rahmenbedingungen wie Artikel 148 der Verordnung über die gemeinsame Marktorganisation (Regulierung von Lieferbeziehungen) eine stärkere Marktkontrolle bewirken.



Die Exportperspektiven der deutschen Molkereiwirtschaft im Jahr 2025 sind von mehreren Faktoren geprägt. Deutschland exportiert traditionell einen großen Anteil seiner Milchprodukte, insbesondere Käse und Milchpulver, in die EU und in globale Märkte. Dabei bleiben Länder wie die Niederlande, Frankreich und Italien wichtige Abnehmer, Drittstaaten wie China, der Nahe Osten und Nordafrika gewinnen zunehmend an Bedeutung. In China könnte die wachsende Mittelschicht weiterhin für eine stabile Nachfrage sorgen, insbesondere nach hoch-

wertigen und sicheren Milchprodukten. Allerdings könnten geopolitische Spannungen wie der fortschreitende Handelskonflikt zwischen China und westlichen Ländern den Zugang zu diesem Markt erschweren. Gleichzeitig werden Exporte in den Nahen Osten und Afrika von Bevölkerungswachstum und steigender Kaufkraft begünstigt. Ein weiteres Hindernis bleibt die Wettbewerbsfähigkeit gegenüber anderen Exportnationen, insbesondere Neuseeland und den USA, die durch Freihandelsabkommen teils günstigere Bedingungen genießen.

Insgesamt ist die aktuelle Situation der deutschen Molkereiwirtschaft durch eine stabile bis steigende Nachfrage bei begrenztem Angebot an Milch und Milcherzeugnissen gekennzeichnet. Des Weiteren halten Molkeereien ihre Bestände zum Jahresende niedrig. Aufgrund dieser Entwicklungen blicken wir optimistisch in das Jahr 2025.





Fazit

Das Jahr 2024 war für das Agribusiness in Deutschland von zahlreichen Herausforderungen geprägt, darunter extreme Wetterereignisse, hohe Inflation und politische Unsicherheiten. Diese Widrigkeiten führten in vielen Bereichen zu erheblichen Belastungen und Unsicherheiten, obwohl es auch einige positive Entwicklungen gab.

Die Landtechnikindustrie musste einen deutlichen Rückgang der Umsätze hinnehmen, der sowohl auf eine gesunkene Investitionsbereitschaft der Landwirte als auch auf eine schwächere Nachfrage aus dem Ausland zurückzuführen ist. Der Umsatz sank im Vergleich zum Rekordjahr 2023 um 20,3 % auf 12,23 Mrd. Euro. Zukünftig wird es sich schwieriger gestalten, die aktuell hohen Exportquoten zu halten. Die deutschen Unternehmen werden in Märkten, die bis-

her von Wettbewerbern dominiert werden, höheres Wachstum erzielen und neue Märkte erschließen müssen. Um dies zu erreichen und die bisherigen Rückschläge auszugleichen, ist es für die Branche essenziell, ausreichende Innovationen und Investitionen in Zukunftsbereichen wie KI, Automatisierung und Präzisionslandwirtschaft zu stemmen. Teilweise sind die deutschen Hersteller hierfür im Branchenvergleich jedoch zu klein und werden auf neue Partner außerhalb der angestammten Wertschöpfungskette angewiesen sein.

Die Ernährungsindustrie profitierte von einer stabilen Nachfrage und konnte ihre Umsätze leicht steigern. Der Gesamtumsatz stieg nominal um 5,3 % auf 230,1 Mrd. Euro, wobei der Exportanteil ebenfalls zulegte. Die Geschäftserwartungen blieben jedoch durch Unsicherheiten hinsichtlich der

zukünftigen Energieversorgung und der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung gedämpft. Die Branche steht weiterhin vor der Herausforderung, steigende Rohstoff- und Energiekosten sowie den Fachkräftemangel zu bewältigen. Die Nachfrage nach Lebensmitteln war merklich durch die Inflation bestimmt, was zu einem Rückgang des realen Konsums führte. Der Trend zu Discountern und deren Eigenmarken setzte sich somit fort. Dennoch stieg die Nachfrage nach Bio-Produkten und Milchalternativen ebenfalls.

Die Fleischwirtschaft blickt eher gedämpft auf das Jahr 2024 zurück. Aufgrund von Preissteigerungen konnten trotz stagnierender bis rückläufiger Produktions- und Exportmengen in Deutschland geringe Umsatzsteigerungen erreicht werden. Die Afrikanische Schweinepest (ASP)



schränkte die Exportmöglichkeiten nach Asien weiterhin ein, was zu einem bedeutenden Rückgang der Schweinefleischerzeugung führte. Die Einführung des Tierhaltungskennzeichnungsgesetzes und die geplanten Maßnahmen zur Verbesserung des Tierwohls stellen die Branche vor zusätzliche Herausforderungen. Für das kommende Jahr 2025 wird erwartet, dass sich die Fleischwirtschaft auf einem ähnlichen Niveau weiterbewegen wird, insbesondere aufgrund bleibender Unsicherheiten bezüglich der tierischen Erzeugung und der Absatz- und Vermarktungssituation deutscher Produkte.

Die Molkereiwirtschaft verzeichnete im Jahr 2024 ein leichtes Umsatzwachstum von 1,6 % auf 39,0 Mrd. Euro und erreichte damit ein neues Allzeithoch. Die Branche profitierte von stabilen Milchlieferungen und einer sich

erholenden Nachfrage nach Milchzeugnissen. Die Auszahlungspreise für Milch stiegen im Jahresverlauf, was den Produzenten half, ihre Margen zu verbessern. Dennoch bleibt die Molkereiwirtschaft von Volatilität auf den Milchmärkten und strukturellen Veränderungen in der Landwirtschaft betroffen. Die Umstellung des deutschen Lebensmitteleinzelhandels auf Produkte aus den Haltungsformen 3 und 4 bis zum Jahr 2030 sowie der fortschreitende Strukturwandel in der Landwirtschaft stellen die Branche vor langfristige Herausforderungen. Aufgrund der zuletzt wieder steigenden Geschäftserwartungen blicken wir jedoch optimistisch in das kommende Jahr.

Für das Jahr 2025 bleibt das Marktumfeld für das deutsche Agribusiness unsicher und volatil. Die Entwicklungen des Ukraine-Krieges, die Energiekrise

und internationale Handelsbeziehungen werden weiterhin maßgeblich den konjunkturellen Verlauf des Agribusiness beeinflussen. Strengere Tierwohlstandards und politische Entscheidungen auf nationaler und europäischer Ebene werden ebenfalls eine wichtige Rolle spielen. Die Branche muss sich flexibel an die sich ändernden Rahmenbedingungen anpassen und innovative Lösungen entwickeln, um langfristig erfolgreich zu bleiben. Die Investitionen in Zukunftstechnologien wie KI, Automatisierung und nachhaltige landwirtschaftliche Praktiken werden entscheidend sein, um die Wettbewerbsfähigkeit des deutschen Agribusiness zu sichern und auszubauen.

Ansprechpartner

Fokus Agribusiness bei EY

Keine Branche ist wie die andere; jede einzelne ist so individuell wie die Unternehmen und Menschen, die sie prägen. Um der Bedeutung und den Besonderheiten der Agribusiness-Branche gerecht zu werden, gibt es bei EY Menschen, die sich speziell der Betreuung von Mandanten dieser Branche widmen.

Sprechen Sie uns an!



Leitung Agribusiness-Team

Dr. Christian Janze, M.Sc. agr. oec.

EY GmbH & Co. KG
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
Telefon +49 511 8508 26945
christian.janze@de.ey.com



Martin von Michaelis

EY GmbH & Co. KG
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
Telefon +49 30 25471 24879
martin.von.michaelis@de.ey.com



Johann Cornelius

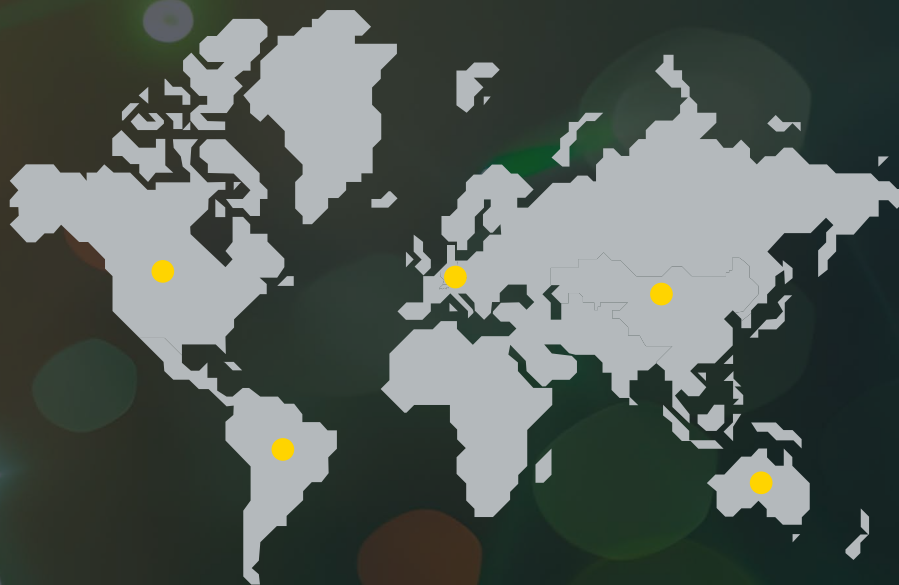
EY GmbH & Co. KG
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
Telefon +49 511 8508 16595
johann.cornelius@de.ey.com



Björn Klüber

EY GmbH & Co. KG
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
Telefon +49 511 8508 24383
bjoern.klueber@de.ey.com

Globales EY-Agribusiness-Netzwerk



Regionen

- Nordamerika
- Südamerika
- Asien und Japan
- Europa
- Australien

Themenbereiche und Sektoren

- Digitale Landwirtschaft
- Saat- und Getreidekulturen
- Sonderkulturen
- Getreideverarbeitung
- Fleisch- und Proteinproduktion und -verarbeitung
- Milchproduktion und -verarbeitung
- Zucker
- Kaffee
- Agrartechnik
- Pflanzenschutzmittel
- Tabak
- Forstwirtschaft
- Dekarbonisierung der Landwirtschaft

4000+

Mitarbeitende im Bereich Agribusiness

Impressum

Herausgeber

EY GmbH & Co. KG
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Bestellung

Britta Dettmer
britta.dettmer@de.ey.com

Bildnachweis

Adobe Stock

Wir danken für die Unterstützung:

ifo Institut - Leibniz-Institut für
Wirtschaftsforschung
an der Universität München e. V. (ifo)

EY setzt sich für eine besser funktionierende Welt ein, indem Werte für Kund:innen, Mitarbeitende, die Gesellschaft und den Planeten geschaffen und gleichzeitig das Vertrauen in die Kapitalmärkte gestärkt werden.

Mithilfe von Daten, KI und fortschrittlicher Technologie unterstützen EY-Teams ihre Kund:innen dabei, die Zukunft mit Zuversicht zu gestalten und Lösungen für die drängendsten Herausforderungen von heute und morgen zu entwickeln.

EY-Teams bieten ein umfassendes Dienstleistungsspektrum in den Bereichen Assurance, Consulting, Steuern, Strategie und Transaktionen an. Angetrieben von branchenspezifischen Erkenntnissen, einem global vernetzten, multidisziplinären Netzwerk und vielfältigen Ökosystempartnern, bieten EY-Teams Dienstleistungen in mehr als 150 Ländern und Regionen an.

All in to shape the future with confidence.

„EY“ und „wir“ beziehen sich in dieser Publikation auf alle deutschen Mitgliedsunternehmen von Ernst & Young Global Limited (EYG). Jedes EYG-Mitgliedsunternehmen ist rechtlich selbstständig und unabhängig. Ernst & Young Global Limited ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung nach englischem Recht und erbringt keine Leistungen für Mandanten. Informationen darüber, wie EY personenbezogene Daten sammelt und verwendet, sowie eine Beschreibung der Rechte, die Einzelpersonen gemäß der Datenschutzgesetzgebung haben, sind über ey.com/privacy verfügbar. Weitere Informationen zu unserer Organisation finden Sie unter ey.com.

In Deutschland finden Sie uns an 18 Standorten.

© 2025 EY GmbH & Co. KG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
All Rights Reserved.

Creative Design Germany | BKR 2501-690
ED None

Diese Publikation ist lediglich als allgemeine, unverbindliche Information gedacht und kann daher nicht als Ersatz für eine detaillierte Recherche oder eine fachkundige Beratung oder Auskunft dienen. Es besteht kein Anspruch auf sachliche Richtigkeit, Vollständigkeit und/oder Aktualität. Jegliche Haftung seitens der EY GmbH & Co. KG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft und/oder anderer Mitgliedsunternehmen der globalen EY-Organisation wird ausgeschlossen.

ey.com/de